

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Bezugpreis:**  
 Vierteljährl. 4,50 RM., monatl. 1,50 RM.,  
 frei ins Haus, vorauszahlbar. Einzelne  
 Nummern 10 Pf. Postbezug: Monat-  
 lich 1,50 RM. Unter Kreuzband für  
 Deutschland und Österreich-Ungarn  
 3,- RM. für das übrige Ausland  
 4,50 RM. monatlich. Versand ins Feld  
 bei direkter Bestellung monatl. 1,50 RM.  
 Postbestellungen nehmen an Dänemark,  
 Holland, Luxemburg, Schweden  
 und die Schweiz. Eintragung in die  
 Post-Zeitungs-Verzeichnisse.  
 Erscheint täglich.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.  
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Dienstag, den 11. Dezember 1917.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.  
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

# Die portugiesische Revolution.

## Der Waffenstillstand.

### Trochki's Appell an die Verbündeten.

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur sind die Verhandlungen über den Waffenstillstand am 5. Dezember abgebrochen worden, um am 13. Dezember, 2 Uhr nachmittags, wieder aufgenommen zu werden. Der Waffenstillstand dauert inzwischen fort.

Die Pause hat Trochki benutzt, um an die diplomatischen Vertreter Englands, Amerikas, Frankreichs, Italiens, Chinas, Japans, Rumäniens, Belgiens und Serbiens die Aufforderung zu richten, an den Verhandlungen teilzunehmen. „Dieser Zeitabschnitt“, heißt es am Schluß der Erklärung, „ist lang genug, um den Regierungen der Alliierten Gelegenheit zu geben, ihre Ansichten bezüglich der Friedensverhandlungen bekannt zu geben, d. h. mit Ja oder Nein zu antworten und, falls sie verneinend antworten, zu erklären, für welche Ziele die Völker Europas vier Jahre lang ihr Blut vergießen müssen.“

## Die Ereignisse in Portugal.

Die neuesten Meldungen aus dem Entente-Lande Portugal besagen, daß der Aufruhr in der Nacht zum Sonnabend beendet worden ist. Der Charakter und Ausgang der Bewegung ist aber auch jetzt noch nicht deutlich zu erkennen. Was mitgeteilt wird, widerspricht den gestrigen Angaben durchaus. Nach der Agence Havas hat sich um einen Putsch gehandelt, der im Interesse der Entente unternommen wurde, woraus zu schließen wäre, daß ihre Geschäfte sich in Portugal erheblich verschlechtert haben. Folgende Meldungen liegen vor:

Madrid, 9. Dezember. Agence Havas meldet über Oabajas folgende Uebersicht über die Ereignisse in Lissabon: Die Bewegung des revolutionären Militärs gegen die Demokratie hat gesiegt. Die Truppen der Regierung griffen die Stellungen der Revolutionäre auf Compolide an, wurden jedoch mit schweren Verlusten nach einem achtundvierzigstündigen Kampf zurückgeworfen. Ihre Truppen ergaben sich und der Präsident der Republik nahm den Rücktritt des Kabinetts Costa an.

Die Revolutionäre veröffentlichten hierauf folgende Kundgebung:

„Die revolutionären Streitkräfte, die sich fast aus der gesamten Garnison von Lissabon zusammensetzen, haben drei Tage lang, im Eduard-Park verschanzt, zur Rettung des Vaterlandes und der Republik, die durch eine erbärmliche, fast vollkommen durch Monarchisten gebildete Regierung bedroht waren, gekämpft. Die Revolutionäre haben ein Kabinett aus erstklassigen und maßgebenden Männern gebildet. Wir versichern fernerlich, daß wir neben unserem alten Bundesgenossen England und neben den anderen Alliierten durchhalten und alle internationalen Abmachungen der portugiesischen Nation aufrechterhalten werden.“

Die revolutionären Streitkräfte wurden von dem Major Sidonio Paes angeführt, der mit der Bildung des Kabinetts beauftragt worden ist. Zwei Tage lang beschossen der Vasco da Gama und der Persefior Quabona die Stellungen der Revolutionäre ohne wirksames Ergebnis.

Madrid, 9. Dezember. Der spanische Gesandte in Lissabon berichtet, daß der Kampf, abgesehen von vereinzelten Schüssen in den Straßen, Freitag nacht aufgehört habe.

Paris, 10. Dezember. (Havadmeldung.) „Excelsior“ meldet aus Madrid, die einseitige Regierung in Portugal habe geschlossen, Machado dos Santos auf freiem Fuß zu lassen. Man glaube, daß der Präsident der Republik zurücktreten und Pimentes do Castro ihn ersetzen würde. Die Umwälzung beziehe sich lediglich auf die innere Politik; Leben und Eigentum der Bürger würden geachtet, da Armee und Marine und die politischen Vereinigungen in der Provinz sich der einseitigen Regierung angeschlossen hätten.

Paris, 10. Dezember. (Havadmeldung.) Aus Lissabon wird gemeldet, daß der revolutionäre Ausschuss in Oporto sich zusammensetze aus dem Oberst Melchior Figurino, dem Leutnant zur See Trifhao Paesgigueiro und aus Carlos Pereira, Affonso Costa und Augusto Seares, sowie die Regimentskommandeure der Besatzung seien dort verhaftet und die Behörden abgesetzt worden, doch herrsche dort Ruhe.

Lissabon, 9. Dezember. (Neutermeldung.) Das revolutionäre Komitee setzt sich zusammen aus Sidonio Paes, Machado dos Santos und Kapitän Feliciano Costa. Machado Santos wird heute abend hier erwartet. Es verlautet, daß anlässlich der Proklamierung der neuen Regierung die Absetzung des Präsidenten der Republik und die Auflösung des Parlamentes durch Dekret bekanntgegeben werden sollen. Rodrigues Petroncourt wird Ministerpräsident und einseitiger Präsident der Republik werden.

## Waffenstillstand an der rumänischen Front — Artilleriefeuer an der englischen Front und östlich der Maas — Brückenkopf im Piave-Delta erstürmt.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 10. Dezember 1917. (W. T. B.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Deeregruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front und in einzelnen Abschnitten zwischen der Scarpe und St. Quentin nahm das Artilleriefeuer von Mittag an zu.

In kleineren Infanteriegefechten wurden die Engländer westlich von Graincourt aus einigen Grabenstellungen vertrieben. Ein englischer Vorstoß nördlich von La Bacquerie scheiterte.

#### Deeregruppe Dentscher Kronprinz.

Kleinere Unternehmungen führten an verschiedenen Stellen der Front zur Gefangennahme einer Anzahl Franzosen. Vielfach lebhaftes Feuergefecht. Auf dem östlichen Maasufer steigerte sie sich am Abend zu erheblicher Stärke und lebte nach ruhiger Nacht heute Morgen erneut auf.

#### Deeregruppe Herzog Albrecht.

Bayerische Landwehr drang nördlich von Bures in die französischen Gräben ein, nahm 1 Offizier und 41 Mann gefangen und erbeutete einige Maschinengewehre.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen haben mit den russischen und rumänischen Armeen der rumänischen Front zwischen dem Dnjestr und der Donaumündung Waffenstillstand abgeschlossen.

#### Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

#### Italienische Front.

Im Piave-Delta erstürmten ungarische Honved-Truppen den italienischen Brückenkopf am Sile östlich von Cays Sile und nahmen mehr als 200 Mann gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

## Abendbericht.

Berlin, 10. Dezember 1917, abends. Amtlich.

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

## Der österreichische Bericht.

Wien, 10. Dezember 1917. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart:

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Verbündeten haben mit den zwischen Dnjestr und Donaumündung stehenden russischen und rumänischen Armeen der russischen Front Waffenstillstand geschlossen.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Piave-Mündung entrißen Sturmtruppen des Decker Honved-Infanterie-Regiments Nr. 32 dem Feind den Brückenkopf von Drefsanin; es wurden 6 italienische Offiziere und 228 Mann gefangen genommen und 10 Maschinengewehre erbeutet.

Der Chef des Generalstabes.

## Finnland völlig unabhängig.

Stockholm, 10. Dezember. (Meldung des Svenska Telegrambyran.) Telegramme aus Helsingfors bestätigen, daß die neue bürgerliche Regierung Finnlands mit Ewinhufvud, dem Führer der schwedischen Volkspartei, als Präsidenten die völlige Unabhängigkeit Finnlands proklamiert hat.

Falls dieser Verfassungsvertrag endgültig angenommen wird, wird Finnland wahrheitlich die demokratischste Republik der Welt werden. Nach der abgegebenen Unabhängigkeitserklärung nimmt das finnische Volk sein Schicksal selbst in die Hand.

Der Beschluß soll vom Landtag einstimmig gefaßt sein, nachdem die Sozialisten ihre Obstruktion aufgegeben hatten. Finnland erwarte zuversichtlich, daß die Mächte die Unabhängigkeit des Landes anerkennen.

## Aufhebung des Privateigentums an Grund und Boden.

Petersburg, 10. Dezember. („Central News“-Meldung.) Die maximalistische Regierung hob in einer Proklamation jeden persönlichen Grundbesitz auf und erklärte den Grund und Boden für Staatseigentum.

## Die andere Seite.

Was über das Verhalten der militärischen Behörde gegenüber der geplanten Parteikonferenz vom letzten Sonntag zu sagen ist, das haben wir vorgestern, wir glauben deutlich genug, ausgesprochen. Die andere Seite der Sache aber haben wir damals nur gestreift, obwohl auch sie ernste Bedeutung verdient. So herrlich weit haben wir es also schon gebracht, daß eine Behörde eine Veranstaltung der Berliner Arbeiterbewegung mit der — gewollt oder ungewollt — höhnischen Begründung verbieten kann, die Herren Arbeiter würden sich dabei doch gegenseitig die Köpfe einschlagen. Und möcht ich sie zusammenschmeißen, kann ich sie doch nicht zügellos heißen.“

Die Befürchtungen der wohlwollenden Behörde, die eine Versammlung verbietet, um tumultuarische Auseinandersetzungen zwischen Berliner Arbeitern zu verhindern, sind gewiß übertrieben. Wir sind, weiß der Himmel, weniger nervös, haben uns mit der Zeit an mancherlei gewöhnt und haben sogar über Dinge lachen gelernt, auf die man eigentlich ganz anders antworten müßte. Aber Hand aufs Herz: können wir sagen, daß wir den Mächten gegenüber, die naturgemäß unsere gemeinsamen Gegner sind, noch eine einheitliche Front bilden? Man wird auf diese Frage von der anderen Seite natürlich sofort mit dem erregten Geschrei antworten, wenn dem nicht so sei, so wären nur die „Scheidemänner“ daran schuld, die mit allen arbeiterfeindlichen Mächten unter einer Decke stecken und mit ihnen die finsternen Pläne gegen die Unabhängigen aushecken.

Sat es doch Hause fertig gebracht, im offenen Reichstag gegen seine früheren Fraktionskollegen unter Berufung auf die — „Kreuzzeitung“ die Verleumdung auszusprechen, sie hätten mit Herrn Michaelis, ausgerechnet mit Herrn Michaelis, wegen der Wilhelmshavener Vorgänge ein Komplott gegen die Unabhängigen geschmiedet! Und das, obwohl alle Welt jene Vorgänge aus der historischen Reichstagsitzung vom 9. Oktober kennt, wo die Sozialdemokraten den Unabhängigen sofort zur Seite sprangen, als ihre Gleichberechtigten als Partei angegriffen wurden! So etwas ist Verfolgungswahn, wenn nicht noch etwas Schlimmeres.

Aber selbst angenommen, die Vorwürfe der Unabhängigen entsprängen zum Teil nicht nur einer überhitzten Phantasie, angenommen, es wäre gesündigt worden in Zion und a u h e r Zion — müßte der Vorgang vom Sonntag nicht zur Einkehr und Besinnung mahnen? Und da muß allerdings gesagt werden: Zeichen dafür sind auf der anderen Seite nicht im entferntesten zu bemerken. Mit welchem Söhngeächter ist dort der Aufruf des Würzburger Parteitags zur Einigkeit aufgenommen worden! Und eben geht wieder ein Artikel durch die Presse der Unabhängigen, in dem gespottet wird, der „Vorwärts“ wolle die abtrünnig Gewordenen wieder „in den Schoß der alleinseligmachenden Scheidemannfraktion“ führen.

Der Vergleich wirkt anregend. Er erinnert an die wütenden Glaubensstreitigkeiten, die zwischen Christen und Christen in vergangenen Jahrhunderten geführt worden sind. Wer zählt alle Bekenntnisse, Konfessionen und Sekten, die sich im Laufe der Zeit im Schoße des Christentums gebildet haben! Swift, der englische Bischof, dessen 250. Geburtstag wir jüngst feierten, hat in seinem „Gulliver“ die große Satire dieser Kämpfe geschrieben, indem er schilderte, wie im Lande Lilliput die „Big-Endians“ und die „Small-Endians“ darum blutig stritten, ob man ein Ei an der breiten oder an der dünnen Seite aufschlagen müsse, und er gibt zum Schluß mit der Miene des ernstesten Historikers eine Aufzählung der Opfer, die dieser Glaubensstreit gekostet hat. Soll auch der Sozialismus reif für die Satire werden, worin erzählt wird, wie Anhänger der S. P. D. und der U. S. P. D., Espédisten und Uspédisten, um die reine Lehre rangen? Wer diese Gefahr übersteht, wer die Einheit der Arbeiterbewegung, die uns jahrzehntelang das hohe, unzerstörbare Gut war, höhnisch mit der „alleinseligmachenden Kirche“ vergleicht, der hat kein Recht, anderen „sozialistische Grundsätze“ zu predigen, denn ihm ist das Wesen unserer Bewegung herz- und verstandesfremd geblieben.

Aber soviel ist an seinem Vergleich zweifellos richtig, daß in der Spaltungsbewegung ein gut Stück jenes uralten Sektenegeistes steckt, der in die Welt schon so unendlich viel Unheil gebracht und so viele Anfälle zu Grobem verurteilt hat. Und das ist der Grund, warum wir die Unabhängigen so entschieden bekämpfen. Es sind nicht Meinungsverschiedenheiten über diese oder jene Frage — die müssen ertragen werden —, es ist durchaus und ganz und gar nicht der Glaube an die eigene Unfehlbarkeit, sondern es ist die tiefwurzelnde, durch die Erfahrung beständige Ueberzeugung, daß der unendliche Unheil über die Arbeiterbewegung bringt, der in der Einheit zerstört!

Wir haben uns an dieser Stelle und auch sonst in den Spalten dieses Blattes so wenig wie möglich mit dem inneren

Streikfähigkeit der Arbeiterbewegung beschäftigt, denn die Aufgaben, die heute einem sozialdemokratischen Blatt gestellt sind, sind viel zu gewaltig, als daß es sich, ohne großen Schaden für die Sache, auf die Austragung solcher Streitigkeiten konzentrieren könnte. Wir haben gegen Imperialisten und Annexionalisten, gegen Unbesitzliche und Vaterlandsparteiler, gegen schädliche Regierungen, überhörende und mißverachtende Behörden gekämpft und dürfen ohne Ueberhebung sagen, daß sie unsere Klänge kennen gelernt haben. Aber die bittere Frage muß erlaubt sein: Wo sind in diesen Kämpfen die Unabhängigen gewesen? Man lese ihre Presse nach, ob unsere Gegner auch ihre Gegner gewesen sind! Ah, nein, wir waren ihre Gegner und wir alle!

Die „Regierungssozialisten“, die „Abhängigen“, die „Scheidemänner“, die „alleinseigmachende Scheidemännchen“, „Gewalttätige des Parteivorstandes“, „Lüge“, „Verdrehung“, „Schwindel“ und so ohne Grazie ins Unendliche. Und wie in der Presse, so in den Versammlungen. Eine Aktion wird von den Gewerkschaften eingeleitet, um den armen Leuten, die keine hohen Löhne haben, ein paar Pfund Kartoffeln mehr zu erobern. Aber was gehen die Unabhängigen die Kartoffeln der armen Leute an? Die Säle werden besetzt, mit Kraftworten geipide Resolutionsgegen Partei und Gewerkschaften werden angenommen, und dann geht man nach Hause und freut sich des Triumphes.

Und der Erfolg? Was sieht ihn! Die Behörde verbietet am Freitag den Unabhängigen ihre Wahlrechtsversammlungen, sie verbietet am Sonntag den Sozialdemokraten eine Kundgebung für Frieden und gleiches Wahlrecht, sie verbietet am Montag den Frauen eine Versammlung zugunsten des Frauenwahlrechts! Nur mit Frauen kann man daran denken, was werden soll, wenn die Forderung, wie es die Unabhängigen wollen, auch auf die Gewerkschaften übergreift! Denn das Oberkommando in den Marken ist ja immer noch ein mißer Herr gegenüber dem organisierten Schatzmächertum der Unternehmer — wie wird erst diese sich den zerrütteten Streit zumute machen! Dann wird sich erst die Wahrheit des Wortes erweisen: „Quidquid delirant reges, plectuntur Achiivi“. In modernes Proletariatsdeutsch übertragen: „Wie immer die Führer miteinander tratschen, den Schaden haben die Arbeiter“.

Daß die Arbeiter diesen Schaden nicht haben sollen oder daß er doch wenigstens nicht überhand nimmt und alles ruiniert, dafür kämpfen wir! Wir bekämpfen mit dem Aufgebots aller Energie nicht die Meinung der Unabhängigen über dies und jenes, sondern die Meinung, daß ein Nutzen für die Arbeiterbewegung gestiftet werden kann, wenn sie in Richtungen und Sellen, Fraktionen und Fraktionen zerplittert wird. Diesen selbstmörderischen Wahnsinn bekämpfen wir — und wenn die Erfahrungen der letzten Tage dazu beitragen sollten, Licht in die Arbeiterköpfe zu bringen, dann wird diese militärische Aktion wenigstens nicht umsonst gewesen sein!

### Keine internationale Konferenz vor Weihnachten.

Stockholm, 10. Dezember. (Eig. Drahtber. des „Vorwärts“.) Ein hiesiges Blatt gab ein in Dänemark erschienenen Interdikt wieder, nach welchem G. H. S. in aus die Einberufung einer neuen internationalen sozialistischen Konferenz vor Weihnachten in Aussicht gestellt haben sollte. G. H. S. man, der soeben von einer Reise heimgekehrt ist, erklärt das Interdikt als pure Erfindung. Er habe in der letzten Woche überhaupt mit keinem Journalisten gesprochen.

### Die russische Auslandsschuld nicht annulliert.

Der Waffenstillstand an der rumänischen Front. Petersburg, 9. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Es ist keine Ungültigkeitserklärung der ausländischen Anleihen durch ein Dekret der Regierung erfolgt. Es handelt sich lediglich um einen Artikel des Bolschewiki-Organs „Pravda“.

Dieser Art wäre also zunächst den Milliardenläubigern Rußlands noch einmal vorübergegangen. Aber er hat sich ihnen doch bedrohlich gezeigt, und die Erklärung, wie sie in der ersten Phase der Revolution erfolgte, wird jetzt nicht wiederholt: daß nämlich Rußland allen seinen finanziellen Verbindlichkeiten nachkommen werde. Die Möglichkeit, daß der Bankrott hereinbricht, bleibt also bestehen, und dieser Alp ist nicht einmal der einzige, der das Lager der atlantischen Entente beschleicht. Der andere, der ihm an Schwere kaum nachsteht, ist ebenso nahe: die Aussicht, daß sich aus dem stillen Waffenstillstand ein russischer Sonderfrieden ergeben könnte. Dieser Blätter veröffentlichen folgende sibirisch inspirierte Meldung:

Die bisherigen Unterhandlungen zwischen den Sozialisten und den Deutschen haben keine nennenswerten Ergebnisse gehabt. Die Sozialisten bestreiten, im gegebenen Augenblick die Unterhandlungen mit Deutschland abzubrechen und ein allgemeines Friedensprogramm zu formulieren mit der Aufforderung an die Alliierten, sich diesem anzuschließen. Auf eine Weigerung der Alliierten hin würden die Sozialisten sich für berechtigt und frei erklären, über einen Sonderfrieden zu verhandeln und einen solchen abzuschließen.

Der Weltkrieg steht nun einmal in der Phase, wo die Alliierten sich nicht mehr ungestraft weigern können, dem Friedenswillen zu gehorchen. Sie fühlen ihr Mißlik. Es handelt sich jetzt um die Rechnung, ob sie auf die Zerrüttung ihrer Bundesgenossenschaft mit Rußland ankommen lassen sollen. Da sie sich schnell entscheiden müssen, werden alle diplomatischen Geheimgänge entwertet und ihre Zwangslage macht sich ihnen höchst unbequem geltend.

### Das Kaukasusgebiet bolschewistisch.

Keine Lostrennung Sibiriens. Petersburg, 10. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die von der Agence Havas, dem Reuterschen Bureau und zum Teil auch von Berichterstattern der Presse der Alliierten gebrachten Meldungen von einer Lostrennung Sibiriens, des Kaukasus und der Krime sind vollkommen erlogen. Der Kaukasus befindet sich in der Macht des Hauptquartiers der Arbeiter- und Soldaten-Abgeordneten, der die Absicht hat, eine konsolidierte Regierungsgewalt aller sozialistischen Parteien zu schaffen. Das Arbeiterzentrum im Kaukasus, Baku und die meisten dortigen Garnisonen sind auf Seiten der Bolschewiki.

### Ententistische Wählgelder in Rußland.

Petersburg, 7. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Zeitung des linken Flügels der revolutionären Sozialisten „Snamja Truda“ hat von dem ehemaligen Sekretär der „Dreschtsko Dreschtskosti“, Vladimir Katselof, einen Brief erhalten. In diesem Brief erklärt Katselof, daß Dreschtsko Dreschtskosti aus amerikanischen Kreisen zwei Millionen Rubel erhalten habe, um sozialpatriotische Ideen unter Mitwirkung des persönlichen Sekretärs Kerenstis, Soskisse, zu verbreiten. Soskisse sei auch der Vermittler zwischen Kerenstis und den Engländern gewesen.

Die Zeitung bemerkt hierzu: Das sind die Leute, welche so viel Schärfe gemacht haben von angeblichen aus Deutschland stammenden Geldsummen, die der Stimmungsmache für die Volkswirt dienen sollten.

### Bonar Laws Befremdungen.

Berlin, 10. Dezember. In Reuters Wiedergabe der Rede, die Bonar Law — anlässlich des Briefes von Lord Lansdowne — gehalten hat, fehlte eine wichtige Stelle. Sie lautet nach „Times“:

Ein Frieden auf der von Lansdowne angelegten Basis würde tatsächlich eine Niederlage für uns bedeuten. Und was würde die Lage des britischen Reiches nach einer solchen Niederlage sein? Wir können die Tatsache nicht verschleiern, daß ein Krieg, der so lange dauert und so viele Leiden mit sich bringt, die Bevölkerung eines jeden Landes beeinflussen muß, bei uns so gut wie in den Dominionen. Wenn wir nun am Ende unser Ziel nicht erreichen können, glaubt jemand tatsächlich, daß die Einheit des britischen Reiches — von der wir hoffen, daß sie infolge dieses Krieges fester werden wird — dann noch aufrecht erhalten bliebe? Ich glaube es nicht.

### Die „anspornende Wirkung des Krieges“.

Washington, 9. Dezember. (Kontinentalmeldung.) In seinem Jahresbericht fordert Marine-Sekretär Daniels für das kommende Jahr eine Milliarde Dollar, legt aber auseinander, daß es notwendig sein werde, im Verlauf der Kongresssitzung weitere Gelder anzufordern. Die anspornende Wirkung des Krieges auf die Flotte werde durch folgende Zahlen bewiesen, die die Zunahmen seit dem 1. Januar zeigten: Marine-Sekretäre Offiziere und Mannschaften von 19 500 auf 322 000, Reserveoffiziere und Mannschaften von einigen Hundert auf 49 000, monatliche Ausgaben von 8 Millionen Dollar auf 60 Millionen Dollar, in Auftrag gegebene Schiffe von 300 auf 1000. Der Staatssekretär gibt ferner an, daß die im Ausland gelegenen amerikanischen Flottenstützpunkte im nächsten Jahr in Tätigkeit treten würden.

### Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 10. Dezember. Durch unsere U-Boote wurden im Sperrgebiet um England neuerdings

11 000 Br.-Reg.-T.

versenkt. Einer der versenkten Dampfer wurde aus einem gesicherten Geleitzug herausgeschossen, bei einem anderen konnte Bewaffnung festgestellt werden.

Der Chef des Admiralfiskus der Marine.

Berlin, 10. Dezember. Die kürzlich gemeldete Versenkung eines Munitionsdampfers von 6000 Tonnen spielte sich nach dem jetzt vorliegenden Bericht des Kommandanten des betreffenden U-Bootes folgendermaßen ab:

In englischen Kanal auf Lauerstellung kreuzend sichtete man kurz nach Mitternacht einen von Westen nahenden, tiefbesetzten Dampfer, auf den sofort ein Angriff gefahren wurde. Etwa nach einer halben Stunde konnte zum Säug aufgedreht und der Torpedo abgefeuert werden. Mit einer gewaltigen Detonation flog der Dampfer in die Luft, eingebüllt in eine riesige Feuerkugel. In der nächsten Sekunde war jedoch die ungeheure Flamme wieder erloschen und der Dampfer versunken. Die Lufterschütterung durch die Explosion überstieg jeden Begriff. Trotzdem sich das U-Boot in erheblicher Entfernung befand, machte sich der starke Luftdruck in unerwarteter Stärke auf dem Boot bemerkbar und richtete einige Beschädigungen, wie z. B. Durcheinander der elektrischen Sicherungen, vorübergehendes Versagen des Kompasses, Undichtigkeiten am Schiffskörper usw. an.

Nach zweistündiger Arbeit war es dem technischen Geschick des Personals indes gelungen, die Schäden wieder zu beheben.

### Zustangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im Monat November.

Der Feind unternahm im Monat November zwei Bombenangriffe gegen das deutsche Heimatgebiet. Der eine Angriff fand am Allerheiligentage statt und richtete sich gegen friedliche Städte und Dörfer in Baden und der Pfalz; der zweite Angriff hatte das lothringisch-luxemburgische Industriegebiet zum Ziele. Eine Frau wurde durch Bombenplitter leicht verletzt. Sachschaden wurde in ganz geringen Umfang, militärischer Schaden überhaupt nicht verursacht. Der Feind übte den Angriff am Allerheiligentage mit dem Verlust eines Flugzeuges, das brennend abgeschossen wurde. Ein zweites Flugzeug wurde durch unser Abwehrfeuer jenseits der Linien zur Landung gezwungen.

### Die Kämpfe bei Jerusalem.

Konstantinopel, 10. Dezember. Amtlicher Tagesbericht vom 9. Dezember. Sinaifront: Feindliche Vorstöße südlich Beethlehem wurden leicht abgewieken. Westlich Jerusalem haben sich neue Kämpfe entwickelt.

### Kleine Kriegsnachrichten.

Seit Ablehnung des deutschen Friedensangebots vom 12. Dezember 1916 verlor die Entente trotz ihrer vielfachen Ueberlegenheit an Stoff und Material an die Mittelmächte im ganzen über 430 000 Gefangene und über 4000 Geschütze. Von Mitte Dezember 1916 bis Mitte Dezember 1917 wurden außerdem insgesamt 9 196 000 Bruttoregister-Tonnen versenkt.

Ein englisches Weispapier mit dem Schriftwechsel zwischen der britischen und der niederländischen Regierung über die Frage der Zulassung britischer, zur Verteidigung bewaffneter Handelsschiffe in niederländischen Häfen ist veröffentlicht worden.

Spanisch-englischer Handelsvertrag. Reuters Bureau ist davon in Kenntnis gesetzt worden, daß der Handelsvertrag zwischen der englischen und der spanischen Regierung abgeschlossen worden ist. Er betrifft die Ausfuhr und Einfuhr von Kohle, Eisen und Frachten und hält sich mit einigen Abänderungen an das vom Marquis Corina bei seiner letzten Anwesenheit in London mit der englischen Regierung erzielte Abkommen.

### Abgeordnetenhaus.

104. Sitzung, Montag, 10. Dezember, vormittags 11 Uhr. Am Ministerisch: Dr. Friedberg, Dr. Drews.

### Die erste Lesung der Verfassungsvorlagen (Wahlreform usw.)

wird fortgesetzt.

Abg. Gerold (B.):

Die interfraktionellen Besprechungen stellen keineswegs ein festes Kartell, keinen Mod dar. Ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen Regierung und Volksvertretung war nach den aufregenden Zusammenstößen ein Gebot der Stunde. Die Einführung des parlamentarischen Systems billigen wir deshalb noch lange nicht. Es ist nicht richtig, daß ein Teil meiner Freunde unbedingt gegen das gleiche Wahlrecht ist; sie behalten sich die endgültige Stellung vor, je nach den Sicherungen, die für die Wahlkreiserteilung und für die Sicherung unserer kulturellen Interessen gegeben werden. Das Herrenhaus ist als Hemmschuh allzu rascher Entwicklung notwendig. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Wiemer (Sp.):

Wir begrüßen die bedeutsame Erklärung des Minister Friedberg, daß mit der Einbringung dieser Vorlage die kaiserliche Volksherrschaft nicht eingeleitet ist und die Regierung sich mit allen verfassungsmäßigen Mitteln dafür einsetzen wird, daß die Vorlage durchgesetzt wird. Diese Erklärung schützt die Regierung vor allen

### Spekulationen auf ihre Schwäche.

Von den Beweggründen des Herrn v. Weismann Hollweg hat Dr. Hohmann eine ganz falsche Darstellung gegeben. Herr v. Weismann Hollweg hat sich den dauernden Dank des Volkes dadurch verdient, daß er die Krone veranlaßt hat, auf der Bahn der inneren Reformen entschlossen voranzugehen. (Lebhafter Beifall bei der Volkspartei.) Graf Herilling hat es als eine Ehrensache bezeichnet, für die Verwirklichung des künftigen Reichspräsidenten einzutreten. Leicht wird er es haben. Vielleicht ist es ein gutes Zeichen, daß er wie die Stein, Hardenberg und Scharnhorst kein Atypische im Sinne des engherzigen preussischen Partikularismus ist. (Sehr gut links.) Wir sind bereit, den Kaiser erhellend und nachdrücklich zu unterstützen, wenn er das vereinbarte Aktionsprogramm durchführt.

Die warmherzige Ueberzeugung, mit der Dr. Drews die Vorlage begründet hat, imponiert und erhebt mich mehr, als der Hochmut der diese Ausführung als allgemeine Nebenart bezeichnete. (Stürmische Zustimmung links.) Noch jeder preussische Minister, der innere Reformen verlangt hat, ist von der Rechten angegriffen worden. (Lebhafter Beifall links.) Was hinter den dunklen Oratesprächen über die Haltung der Parteien steht, wird sich erst in der Kommission zeigen. Die sorgfältige Beratung, die auch wir wünschen, darf nicht zur Verzögerung führen. Der Wahlrechtskampf ist in Wirklichkeit ein Kampf um die politische Macht

in Preußen, und der Widerstand der Konservativen entspringt ihrem Willen, jede Beeinträchtigung ihrer politischen Macht und ihrer wirtschaftlichen Interessen mit aller Kraft zu verhindern. Unser konservativer Kollege v. Gohler erhebt ja ausdrücklich den Anspruch nach Befehlung aller Regierungskreise mit konservativen, weil diese allein ein Hindernis für die Staatsnotwendigkeiten hätten. (Hört, hört und Lachen links.) Ob er wohl diesen Anspruch auch nach den Erfahrungen des Krieges noch aufrecht erhält? (Sehr gut links.) Im Ausland herrscht die Strafe, sagt Herr v. Gohdebrand. Mit weit mehr Recht kann man sagen, in Preußen herrschen die Gutsherrn. (Sehr gut links.) Allerdings erklären auch die Konservativen das Wahlrecht für reformbedürftig, nur wollen sie selbst den Zeitpunkt für die Einführung der Reform bestimmen. Da mühen wir allerdings auf den Sankt Nimmerleinstag herein. (Sehr richtig links.)

Herr v. d. Osten warnt vor der Radikalisierung durch das gleiche Wahlrecht, wodurch der Liberalismus in Gefahr erliegen werde. Politik ist aber nach Grundrissen zu führen, nicht nach Randnotizen. Der Wahlsatz hängt auch keineswegs vom Wahlsystem, sondern von der Stimmung und der Stimmung in der Bevölkerung, von der Arbeit und Aufführung unter den Wählern ab. Das gleiche Wahlrecht gestattet freilich keine politische Bequemlichkeit, es ist nicht wie das Dreiklassenwahlrecht ein

### Rückblicken für Mandatseinhaber.

unter ihm gilt das Wort: Er wird es, um es zu besitzen. (Sehr gut links.) Im Staate der allgemeinen Schulpflicht, der allgemeinen Steuer- und Wehrpflicht, muß auch ein allgemeines gleiches Wahlrecht herrschen, und erst recht nach den Erfahrungen dieses Krieges. (Sehr richtig links.) Wir, die draußen gekämpft, die in der Heimat gearbeitet haben, haben den gleichen Anspruch auf Achtung und Geltung im Staat. Wir wollen keineswegs eine Rolle des Staates zur Durchsetzung politischer Forderungen ausüben, sondern die Reformwünsche sind ein Teil des Siegeswillens des deutschen Volkes, sie sind das beste Mittel zur Stärkung der Widerstandskraft

(Sehr wahr links.) Das allgemeine Wahlrecht war Bismarcks Waffe im Kampf für die deutsche Einheit. (Lebhafter Beifall links.) In der Frage der Einteilung der Wahlkreise werden wir versuchen, das bestehende Unrecht zu beseitigen. Auch die Forderung der dreijährigen Staatszugehörigkeit für die Ausübung des Wahlrechts geht uns zu weit. Eine Erweiterung der Frauenrechte wünschen wir in jeder Beziehung, doch wollen wir die Wahlreform nicht mit der Forderung des Frauenwahlrechts belasten.

Herr v. d. Osten sagt, Konstantinopel der Krone mit einer Volksvertretung des gleichen Wahlrechts voraus und will die Krone gegen ihre Gefährdung durch eine Vorlage der Regierung schützen. So sprechen die preussischen Triarier stets, wenn sie ihre eigenen gefährdeten Vorrechte durch das Vordringen der Krone zu schützen suchen. Aber Wilhelm II. hat durch seine Erlasse und durch diese Vorlage befunden, daß er ebenso wie sein großer Ahnherr über ein freies Volk zu herrschen wünscht. Ein freibeitlicher Ausbau der Staatseinrichtungen wird die beste Stütze für die Monarchie sein. Wir halten an der Hoffnung fest, daß die Volksvertretung hinter dem Träger der Krone nicht zurückstecken wird, wenn es gilt, das Vertrauen zum Volke durch die Tat zu beweisen. (Lebhafter anhaltender Beifall und Händeklatschen links.)

Abg. Lüdicke (H.):

Die Wahlrechtsfrage hätte während des Krieges nicht aufgerollt werden sollen. Das gleiche Wahlrecht ist der Strohhaum, nach dem

### ein ertrinkender Reichskanzler

griff. Mit diesem Versprechen sollte die Sozialdemokratie an der Stange gehalten werden. Gemäß die Munitionsfabrikanten hinübergehend einen Streik veranlassen, aber unsere Arbeiter sind weit davon entfernt, zu Rädern an anderen Soldaten zu werden. Freilich muß gegen Heber, die Streiks in Munitionsfabriken hervorgerufen wollen, rücksichtslos vorgegangen werden. Mit wenigen Ausnahmen leben meine Freunde das gleiche Wahlrecht ab und fordern ein Pluralwahlrecht, das man nach den Erfahrungen in Sachsen nicht so ohne weiteres von der Hand weisen sollte. Unter dem gleichen Wahlrecht würde das Königtum zu einem Schein Königtum herabstinken, das gleiche Wahlrecht wäre ein Schritt auf dem Wege zum Parlamentarismus und zur Republik. (Beifall rechts.)

Abg. Kersting (Folk): Wir beantragen, die Zahl der Mitglieder des Wahlrechtsausschusses auf 35 zu erhöhen, damit auch wir die wir 10 Prozent der preussischen Bevölkerung vertritt, einen Sitz darin erhalten können. Wir fordern das gleiche Wahlrecht. Die zweite Reihe der Redner ist hiermit zu Ende, es folgt die Ansprache über die

### Regelstellung des Herrenhauses.

Abg. Graf (L.): Wir sind grundsätzlich bereit, den Herrenhausentwurf zur Grundlage von Verhandlungen zu machen, wir wollen

Die Kohlennot in Groß-Berlin.

Deutschland steht, was die Steinkohlenproduktion anbetrifft, an dritter Stelle unter allen Ländern der Erde...

Der Kohlenverbrauch wurde rationiert, die Industrie auf 50 Prozent ihres früheren Verbrauchs gesetzt...

Dieses ist aber bekanntlich nicht der Fall. Infolge einer Organisation, die in Wirklichkeit keine ist...

Wo der Kohlenhändler die Ware herbeibringt, ist seine Sache. Der eine bekommt Kohlen von seinem Lieferanten...

Die Berliner Gas- und Elektrizitätswerke können wegen Kohlenmangels nicht genug produzieren...

Angesichts dieses unbilligen, von Tag zu Tag sich verschlimmernden Zustandes verharren die verantwortlichen Stellen...

Wenn auf diese Weise eine geordnete Produktion und Zufuhr garantiert ist, wird auch eine Einführung der Kundenlisten nicht mehr im Wege stehen...

Die Berliner Kohlenkäufer wünschen nichts fehnlicher als die Kundenliste, die Kleinhändler verlangen nach ihnen...

Kohlenkäufer wünschen nichts fehnlicher als die Kundenliste, die Kleinhändler verlangen nach ihnen...

Der hauptsächlichste Rummel der gegenwärtigen Kohlenkäufer ist der Großhandel, der freilich in dem Augenblick ausge-

Sprich getroffen in Eisenbahn, Straßenbahn oder Wirtshaus mit den Goldgeschmückten oder sage ihnen, sie sollen ihren Schmuck der Goldankauffstelle verkaufen.

schaltet werden würde, wo eine wirkliche, vernünftige und energische Organisation Platz greift...

Wir aber, an die sich die Armen und Vermissten mit ihren Klagen wenden, und deren wiederholte ernste Mahnungen bisher kein Gehör fanden...

Groß-Berlin

Ihr laßt den Armen schuldig werden!

Ein Mielwarter auf dem städtischen Mielgut in Blankenfelde entwendet 8 bis 4 Zentner Kartoffeln und etwa 2 Zentner Kohlrüben...

Zum angedrohten Gemüsehändlerstreik.

Das Nachrichten-Büro des Berliner Magistrats schreibt: In der letzten Versammlung des Reichsverbandes deutscher Obst- und Gemüsehändler...

Verteilung von Weihnachtsgeld.

Außer den bereits für Kinder und Jugendliche zu Weihnachten zur Verfügung gestellten Waren hat die Stadt Berlin auch noch erhebliche Mengen von Weihnachtsgeld bereitgestellt...

Ein Ehe drama in Wannsee. Im Hause Friedrich-Karl-Str. 21 zu Wannsee wohnt als Gärtner und Förster der 62jährige Gustav Müller...

Reutlin. Die Stadtversammlungsverammlung am Donnerstag wird sich u. a. mit dem Bericht der Kommission zur besseren Versorgung mit Lebensmitteln...

Lichtenberg. Lebensmittel. Es gelangen zur Verteilung: Auf Abschnitt 152: 125 Gramm Leinwolle...

Spandau. Lebensmittel. Stadteigentlich verteilte Lebensmittel gelangen vom Donnerstag, den 13. Dezember...

Reinickendorf. Lebensmittel. Auf Abschnitt 120 werden 100 Gramm Grieß abgegeben...

Verkauf von Brennholz. Auf dem Lagerplatz an der Graf-Roedern-Allee findet jetzt werktäglich von 8 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags der Verkauf von Brennholz statt...

Zegel. Lebensmittel. Dem Mittwoch ab kommt auf Abschnitt 79 1/2 Pfund Marmelade zum Preise von 45 Pf. entnommen werden...

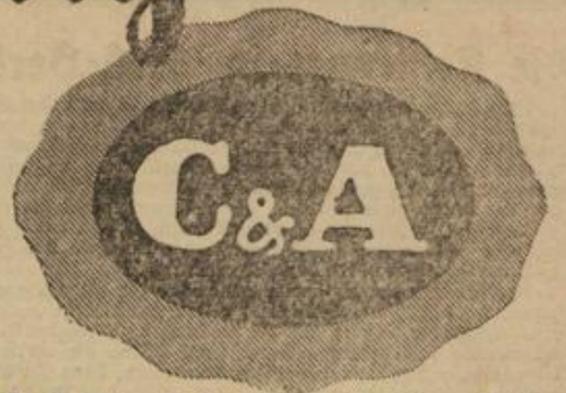
Friedrichshagen. Lebensmittel. Heute gelangt auf Abschnitt 63 der neuen Lebensmittelkarte Süßige zum Verkauf...

Rosow. Lebensmittel. Heute findet auf Abschnitt 45 der Verkauf von Ruchertwaren in der Verkaufsstelle Müller statt...

Wetterausichten für das mittlere Norddeutsche Land bis Mittwoch mittag. Heutlich kalt, zeitweise etwas neblig...

Advertisement for 'Spezialarzt' (Specialist Doctor) Dr. med. Laabs, located at Königsstr. 34/36, Hamburg. The ad lists various medical services and contact information.

# Frühzeitig



Ihre Einkäufe für das Weihnachtsfest zu besorgen, ist von doppeltem Wert für Sie. Einmal vermeiden Sie den kurz vor dem Fest üblichen großen Andrang, und dann haben Sie den großen Vorteil, leicht von unserem reichhaltigen Lager wählen zu können, anstatt sich später mit dem Bequemen zu müssen, was übrig geblieben ist.

**Rönigstr. 33** **Chausseestr. 113**  
 Am Johndorf Alexanderplatz **Beim Steinhilber Platz**  
**An den Sonntagen vor Weihnachten bleiben unsere Geschäfte ausnahmsweise geöffnet!**

## Dezember.

S	M	D	M	D	F	S
2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29
	30	31				



**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
 Verwaltungsstelle Berlin.  
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Mitglied **Karl Ziese**

**Karl Ziese**  
 Teanienburger Str. 45  
 am 7. d. M. gestorben ist.  
 Die Beerdigung findet am Dienstag, den 11. d. M., nachmittags 1 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der **Karl Rein**  
 Uferstr. 68  
 am 7. d. M. gestorben ist.  
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. d. M., nachmittags 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Elisabeth-Friedhofes in Pantow, Borsdorfer Str., aus statt.  
 Regere Beteiligung wird erwartet.  
 Ehre ihrem Andenken!  
 20/15 Die Ortsverwaltung.

**Zentralverband Lederarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands.**  
 Zitate Berlin I.  
**Nachruf.**  
 Am 5. Dezember 1917 starb unser langjähriges Mitglied, der Zeigerber **Benjamin Kühnel.**  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Ortsverwaltung.

**Kranken-, Sterbe- und Zuschusskasse für männl. Personen aller Berufe Groß-Berlin.**  
**Nachruf.**  
 Am 2. Dezember 1917 verstarb das Mitglied **Franz Zander**  
 (Lederarbeiter).  
 Ehre seinem Andenken!  
 Der Vorstand.

**Allgemeine Orts-Krankenkasse für den Stadtbezirk Cöpenick.**  
 Hiermit laden wir die Mitglieder des Ausschusses zu der am Dienstag, den 18. Dezember d. J., abends 8 Uhr, im Ratsteller, Schloßstraße, stattfindenden **Ordentlichen Ausschuss-Sitzung**  
 ein.  
 Tagesordnung:  
 1. Bericht über den Stand der Kasse.  
 2. Rechnungsabnahme von Vorjahres-Übersichtungen für 1917 und Nachbewilligung derselben.  
 3. Antrag des Vorstandes auf Erhebung des § 19 der Satzung betreffend Grundlohn und Lohnzusatzleistungen gemäß der Verordnung des Bundesrats.  
 4. Antrag des Vorstandes auf Änderung des § 19 der Satzung über die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.  
 5. Besetzung des Vorstandes für 1918.  
 6. Wahl des Rechnungs-Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.  
 7. Geschäftsliches.  
 Die Ausschussmitglieder erhalten noch besondere Einladungen.  
 Cöpenick, 10. Dezember 1917.  
**Der Vorstand.**  
 Otto Nidel, Vorsitzender.

**Dankagung.**  
 Für die liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Vaters lagen wir allen Beteiligten unseren innigsten Dank.  
**Witwe Selma Hinz**  
 nebst Kindern.  
 Prachtstraße vom 12. XII. bis 24. XII. 80/1  
**Dr. Hugo Tischler,**  
 Eiserer Straße 17 II.,  
 Ede Götterfelder Straße.  
**Ziehung 19. Dezember.**

**Säuglingsheim-Lotterie**  
 2775 W.-Gewinne, aus 50000 M.  
 garantiert mit 90 pCt. bar.  
 Möglicher Höchstgewinn:  
**30000**  
 eine Prämie  
**20000**  
 ein Hauptgewinn von  
**10000**  
 10000 M. Porto u. Liste 50 Pf.  
 empfiehlt und versendet  
**Carl Heinze,**  
 Berlin W, Unter den Linden 21,  
 gegründet 1873.

**Zigaretten**  
 1000 I C. 42.-  
 1000 I D. 59.-  
 1000 I E. 78.-  
 wird nur geliefert von 500 Stück abgeholt. Glycerin ein großes Lager. Versand nur gegen Nachnahme oder ins Reich voraus.  
**Fredy**  
**Zigaretten-Vertrieb Norden**  
 Berlin, Neuenstr. 17.  
 Ordnet 8-7, Sonntag der Weihnachts d. 12-6 Uhr geöffnet.  
 Norden 2343.

Wir kaufen II. § 15 der Bekanntm. n. 25. IX. gedr. 1/2.  
**Sektforke**  
 zu 12  
**Weinforke**  
 zu 2  
 u. all. and. Exl. neue u. geb. Forke ferner:  
**Zelluloid-, Film-, Hartgummi-, Wachswalzen-, Schallplatten-Abfälle**  
**Erdober G. m. b. H.,**  
 Georgenstraße 50  
 (b. Alexanderplatz),  
**Friedrichstraße 45**  
 Ede Zimmerstraße.  
 9-12/1, 2/2-5/1.

**Urinab-Lit**  
 Zur Ausscheidung aller scharfen und kranken Stoffe aus Blut und Nieren, gegen Blutharung, Hämaturie, rotes Gesicht, Hautunreinigkeiten ist mein **Urinab-Lit** ein wirksames Mittel. Seit 18 Jahren wirksam erprobt. Schachtel M. 1.50, ubl. 3 Sch. 4.25. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

## Parteiveranstaltungen in Großberlin am Mittwoch, den 12. Dezember, abends 8 Uhr.

In allen Versammlungen werden Beiträge kassiert und neue Mitglieder aufgenommen. Alle auf dem Boden der Mehrheit stehenden Anhänger sind eingeladen.

**Sozialdemokr. Verein für Berlin I.**  
**Generalversammlung**  
 bei Glanz, Kommandantenstr. 88.  
 1. Vortrag des Gen. Sagels: Deutsches innere Band. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
**Der Vorstand.**

**Sozialdemokr. Verein für Berlin II.**  
**Mitgliederversammlungen:**  
 I. und II. Abt. Wesen bei Ridert, Steinmetzstr. 36a.  
 III. u. IV. Abt. Friedrichsbad und Südwesten, Lindenstr. 3, II. Hof 3 Tr.  
 V. u. VI. Abt. Südwesten bei Gabels, Bergmannstr. 5-7.  
 VII. u. VIII. Abt. bei Reim, Uckerstr. 29.  
**Der Vorstand.**

**Sozialdemokr. Verein für Berlin III.**  
**Mitgliederversammlung**  
 im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal V.  
 Vortrag des Stadtd. Abolj Ritter. Vereinsangelegenheiten.  
**Der Vorstand.**

**Sozialdemokr. Verein für Berlin IV.**  
**Mitgliederversammlungen:**  
**Petersburger Viertel:** h. Kühne, Schreinerstr. 58. Pünktliches Erscheinen ist nötig, da bereits um 10 Uhr Vollzählung.  
**Landsberger Viertel:** im Glanz, Landsberger Allee 40. Vortrag des Genossen P. a. e. o. n. Diskussion und Verschiedenes.  
**Stralauer Viertel:** bei Roth, Barfüßer Str. 57. Vortrag, Mitteilungen.  
**Franfurter Viertel:** bei Boeker, Weberstr. 17. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist nötig, da wichtige Mitteilungen zu machen sind.  
**Grüner Viertel:** bei Dand, Laufher Str. 46. Wichtige Tagesordnung.  
**Göpenicker Viertel:** bei Fröhlich, Muskauser Str. 1. 1. Reuewahl der Viertelleitung.  
 2. Bezirksangelegenheiten.  
**Der Vorstand.**

**Sozialdemokr. Verein für Berlin V.**  
**Abteilungssammlungen:**  
 Abt. 1b bei Schwanders, Rauscherstr. 3.  
 Abt. 1 u. 1a bei Winger, Grünburgerstr. 9, Ede Bismarckstr.  
 Abt. 2 u. 3: Siemens Festale, Lindenstr. 8.  
 Abt. 4, 5 u. 6a bei Wicker, Lindenstr. 198, Ede Schimmlerstr.  
 Abt. 7, am Mittwoch, den 19. Dezember, bei Waizer, Schiffbauerdamm 22.  
**Der Vorstand.**

**Sozialdemokr. Verein für Berlin VI.**  
**Mitgliederversammlungen:**  
 I. u. 2. Abt. bei Dobroslaw, Ebnemünder Str. 11.  
**Die Wahlrechtsverhandlungen im Landtag erfordern das Erscheinen aller Parteigenossen.**

**H. & P. Uder,** Berlin SO 16  
 Engelufer 5.  
**Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.**  
 Rauch-, Kau-, Schnupftabake, Zigarren, Zigaretten  
 Bis auf weiteres:  
**Geschäftszeit 8-11 und 3-6 Uhr.**  
 Fernsprecher: Ami Moritzplatz 3014.

**Spezialarzt**  
**Dr. med. Coleman**  
 Geschlechtskrankh., Haut-, Harn-, Frauenleiden, nervöse Schwäche, Beinkrämpfe.  
**Ehrlich-Hata-Kuren**  
 (Dauer 12 Tage), Behandl. schnell, sicher u. schmerzlos ohne Berufsstörung in **Dr. Homeyer & Co.**  
 kong. Labor. f. Blutunters., Päden im Harn usw.  
**Friedrichstr. 81,** gegenüb. **Königstr. 58/57,** gegenüb. **Rathaus.**  
 Spr. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 10-1.  
 Honorar mäßig, a. Teilzahl.  
 Separates Damenzimmer.

**Oskar Wollburg**  
 Trauer-Magazin  
 gegründet 1895  
 Brunnenstr. 56/57.  
 Große Auswahl in **schwarzer Konfektion.**  
 Bei Wunsch Reparation in 8 Stunden.  
 Änderungen sofort und gratis. Auswahlfestgen. bereitwilligst.  
 Fernsp. Amt Norden 8540.

3. u. 4. Abt. bei Burg, Brenzlauer Allee 189.  
 5. u. 7. Abt. bei Emil Korn, Kleinstr. 10, Ede Kallplatz.  
 6. Abt. bei Goldschmidt, Stolbischstr. 36.  
 8. Abt. bei Hoffmann, Ebnemünder Str. 47.  
 9. Abt. bei Obiglo, Stralunder Str. 11.  
 10. u. 11. Abt. bei Corus, Volkstr. 37.  
 12. u. 15. Abt. bei Reuter, Birkenstr. 29a.  
 13. u. 14. Abt. bei Kleiner, Lenchow-u. Jagomstr.-Ecke.  
 16., 17. u. 20. Abt. bei Zache, Lindower Str. 26.  
 18. u. 19. Abt. im „Zwedenzelt“, Schweden- und Geyerstr.-Ecke.  
 21. u. 22. Abt. bei Lewandowski, Seelstr. 104.  
**Der Vorstand.**

**Sozialdemokrat. Verein für Teltow-Heerskow-Storkow-Charlottenburg.**  
**Bezirk Neukölln.**  
**Mitgliederversammlungen:**  
 In folgenden Lokalen: 1. bis 4. Bezirk bei Schulz, Reuterstr. 47, Ede Renauststraße; 5. Bezirk bei Schütter, Weichselstraße 5, Ede Donsauststraße; 6. Bezirk bei Roach, Weichselstr. 41; 7. bis 9. Bezirk bei Jden, Hobbinsstr. 68, Ede Markstraße; 10. bis 12. Bezirk im Turnerheim, Böhmische Straße 13; 13. bis 17. Bezirk bei Centel, Hermannstr. 178, Ede Thomaststraße; 18. bis 20. Bezirk bei Ed. Ritzow, Prinz-Sandberg-Str. 69; 21. bis 24. Bezirk bei Dentschel, Herzogstr. 27.  
 Auf der Tagesordnung stehen in allen Bezirksveranstaltungen neben einem Vortrag noch wichtige Vereinsangelegenheiten, die das Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich machen.

**Bezirk Charlottenburg.**  
 Die Mitgliederversammlung für Dezember 1917 aus.  
**Der Vorstand.**  
**Cöpenick.** Die für Dezember 1917 folgende Wahlrechtsversammlung 1917 aus.

**Sozialdemokratischer Verein für Niederbarnim.**  
**Bezirk Reinickendorf-Ost.**  
 Am Mittwoch findet kein Jahlabend statt. In einer später stattfindenden Mitgliederversammlung wird besonders eingeladen.  
**Lichtenberg.** Punkt 8 Uhr: Jahlabend bei Janderreit, Weichselstraße 2. L.-D.: Eingemeindungsfragen. Ref. Gen. Stadtr. ordner Otto John. „Vorwärts“-Leser und Gäste eingeladen.  
**Knudsdorf.** Bei Gampel, Hönower Str. 5. Tagesordnung: 1. Berichte. 2. Beitrags-erhebung. 3. Wichtige Mitteilungen. 4. Verschiedenes. „Vorwärts“-Leser und Gäste willkommen.  
**Fredersdorf-Petershagen.** Abends 8 Uhr Jahlabend bei Heuer in Petershagen. L.-D.: Vortrag und Aussprache über „Ueber-gangswirtschaft“. Eröffnung der Monatsbeiträge. Parteiangelegenheiten. Die „Vorwärts“-Leser sind eingeladen. Bibliothek-bücher sind mitzubringen.

**Ein Waggon Weißkohl**  
 ist in unserer Verteilungsstelle **St. Petersburgers Straße 4a** angekommen. Diejenigen Mitglieder im Osten, welche bisher noch keinen Kohl erhalten haben, werden ersucht, sich auf jeden Genossenschaftsteil je einen halben Zentner Weißkohl dort abzuholen. 21/12/17  
 Geöffnet täglich von 10 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm. Sonntags von 11 bis 1. Abgabe von Gemüse nur an Mitglieder. Aufnahme neuer Mitglieder ebenfalls und im Verwaltungs-bureau Berlin O 2, Burgstr. 27 II., Zimmer 76.  
**Norddeutsche Gemüselau-Genossenschaft e. G. m. H.**

**Embee-Sohlen und Abzüge**  
 wieder eingetroffen. Reich, weisse, zum Holzschuh.  
 12532\* G. Grohn, Charlottenburg, Wundtbergstr. 31.

**Nur bis 15. Dezember**  
**10% Rabatt 10%**  
**Gelegenheitskäufe**

**Netto Brillant-Collier, Prachtstück**  
 großen Anhänger mit Brillanten und Perlen sowie Gliederkette, ganz mit Diamanten verfaßt . . . . . M. 4250  
**Netto Brillant-Collier**  
 2 Tropfen, 2 große Brillanten und mehrere kleine Brillanten . . . . . M. 2750  
 do. mit groß. Safr. von Brillanten umgeben, an großer Brillantenschleife hängend . M. 950  
 do. schöne Ausführung, 1 Tropfen, Perle umgeben von Brillanten . . . . . M. 395

**Brillant-Ohringe**  
 2 große und 2 kl. Steine (ca. 1 1/2 karat.), prima blauweiß, Ia Feuer. . . . . M. 1850  
 Perle umgeben von Brillanten . . . . . M. 495  
 Safr. umgeben von Brillanten . . . . . M. 395  
**Einsteinige Brillantringe** blauweiß u. Japansaub.  
 kar. 75/100 kar. 55/100  
 M. 1125 M. 750  
**Ein Posten Brillantringe, Einsteiner**  
 mit schönen Brillanten  
 M. 975, 750, 525, 375 usw.  
 kleinere von . . . . . M. 10,75 an

**Brillant-Armband** mit 5 prima Brillanten  
 in Platina gefaßt. . . . . M. 1375  
**Brillant-Damenringe**  
 aparte Formen, schöne Steine  
 M. 46, 74, 95, 145, 250, 325, 395 usw.

**Aparter Damenring**  
 Tafelbrillant, Marquiseform, prima Japansaub., mit vielen kleinen Brillanten, schönes Phantasiegemälde . . . . . M. 850  
**Brillant-Damenring, Form**  
 mit 5 schönen Brillanten . . . . . M. 575  
**Zigaretten-Etui, 14 kar. Mattgold,**  
 265 gestempelt, große flache Form m. prima Brillanten in aufgesetzter Krone . . . . . M. 850

**Goldene Herren-Uhren**  
 wirklich preiswert  
**Echle Glashütter Herren-Uhren**  
 3 Deckel, 14 kar. Gold, 585 gestempelt, M. 675, 750, 975  
**Schlagwerk-Wecker**  
 5 extra starke Deckel, 18 karat. Gold, 750 gestempelt, Ia Schweizerwerk mit Chronograph M. 790  
 Goldene Trauringe, goldene Ketten  
 Netto Versand nur geg. Voreinsendung od. Nachnahme.  
**Umtausch jederzeit gestattet.**

**JWemstock**  
 Alexanderstr. 12  
 Fernsprecher Alexander 4355  
**Ausgesuchte Gegenstände**  
 werden bei kleiner Anzahl, bis Weihnachten zurückgeliefert.

Einkreisungspolitik in der Tierwelt.

Von Dr. Th. Zell

Die Einkreisungspolitik, die gegen Deutschland ins Werk gesetzt worden ist, hat in der Tierwelt ihre Vorbilder. Wahrscheinlich hat man die Bezeichnung der Jagd entnommen, von der so viele Ausdrücke Allgemeingut geworden sind. Es sei hier nur an das Kesseltreiben erinnert, das der Bedeutung nach auf dasselbe hinausläuft.

Das Einkreisen hat naturgemäß den Zweck, dem ins Auge gefassten Gegner jede Möglichkeit zu nehmen, sich irgendwohin ungehindert zurückzuziehen. Wölfe wenden es mit Vorliebe bei großen Pflanzenstößen an, z. B. bei Büffeln, Pferden usw. Ross Cox hat uns das Verfahren näher geschildert, dessen sich die amerikanischen Wölfe, die sogenannten Coyoten, gegen Pferdeherden bedienen. Ihre erste Anzündung, kreierte er, bestand in einem gelinden, hundeähnlichen Gebell, das sie von Zeit zu Zeit hören ließen, gleich dem Absauern der Gewehre der verschiedenen Wospositen bei kleinen Gefechten. Dieses Gebell wurde von der entgegengesetzten Seite durch ein ähnliches erwidert, bis sich die Löwe immer mehr näherten und endlich aufhörten, als die Parteien sich vereinigten. Wir legten unsere Klappen in Stand und verbargen uns hinter einem dicken Gebüsch. Inzwischen schwärzten die Pferde, welche die Gefahr merkten, mit den Hufen den Boden auf, schnaubten, hoben die Köpfe in die Höhe, sahen wild um sich und gaben alle Zeichen von Furcht. Ein paar Heugäste erwarteten mit anscheinender Ruhe den Feind. Endlich erschienen die Verbündeten in einem Halbkreis, dessen Enden sie ausdehnten, um ihre Deute einzuschleichen. Es waren zwischen 300 bis 400 an der Zahl. Die Pferde schrien ihre Absicht zu erraten, und da sie sich fürchteten, einer solchen Anzahl entgegenzutreten, galoppierten sie nach der entgegengesetzten Seite; die Wölfe schützten sich, ohne ihre Stellung im Halbkreis zu verlieren. Die Pferde, welche nicht im besten Stande waren, wurden jähnel eingeholt und fielen an, nach ihren Verfolgern auszuweichen, wovon manche heftige Schläge erhielten. Doch würden sie bald über die Pferde Herr geworden sein, wären wir nicht zur rechten Zeit aus unserem Hinterhalte hervorgetreten, und hätten des Feindes Zentrum eine wichtige Ladung Kugeln zugeführt, die mehrere davon töteten.

Das Einkreisen von Pflanzenstößen ist also dem Wolf eine ganz geläufige Tätigkeit. Wenn unser Schäferhund in meisterhafter Weise die ihm anvertraute Herde umkreist, so hat er das nicht vom Menschen gelernt, sondern er folgt einem den wilden Kaniden eingepflanzten Instinkt. Wenn Hirsche an einem Abgrund weiden, dann schleichen sich die Wölfe häufig in einem Halbkreis heran, fügen dann heulend hervor und zwingen die geängstigten Hirsche, in den Abgrund zu springen.

Peisikane bilden einen Kreis um die Fische, die sie fangen wollen. Kormorane kann man mit einem lebendigen Reif vergleichen, da sie nicht nur wie die Peisikane an der Oberfläche, sondern auch tauchend die Fische einkreisen.

Das Einkreisen ist also in der Tierwelt etwas ganz Bekanntes. Der Jäger, der die Jagdweise der Kanaktiere in vielen Fällen nachgeahmt hat, verwendet sie ebenfalls mit Vorliebe.

Bereits der alte Homer kennt das Einkreisen als bekanntes Jagdmittel, denn er verwendet es zu einem Vergleich. Er vergleicht nämlich die von Sorgen gequälte Penelope mit einem Löwen, den die Jäger eingekreist haben. Vgl. Iliad II, 300.

Wie im Getümmel der Männer die zweifelhafte Löwin umherblickt, voller Furcht, denn rings umgeben sie laurende Männer.

Der zweite Vers ist sehr frei überlegt. Wörtlich heißt es: Voller Furcht, da sie um ihn (Homer spricht vom Löwen, nicht von der Löwin) einen listigen Kreis ziehen.

In den Kommentaren heißt es, daß der Kreis deshalb listig sei, weil die Jäger Rege bei sich führen. Hier von kann keine Rede sein. Der Dichter würde auch nicht die Hauptidee verlassen. Wir wissen vielmehr aus Schilderungen und Photographien, daß nach 3000 Jahren einzelne Völker Australiens den Löwen auch heute noch in dieser Weise jagen, so z. B. die Kandi. Mit Speeren bewaffnet umstellen sie den Löwen.

Aus der Schilderung einer in dieser Weise betriebenen Löwenjagd sind hier folgende Stellen von Wichtigkeit. Die Speermänner, heißt es, kamen einer nach dem anderen herbeigelaufen und begannen allmählich einen Kreis um ihn zu bilden. Jeder lauerte sich, wenn er nahe genug heran war, hinter seinem Schilde nieder, den Speer in der Rechten, und sein wildes blühendes Auge spähte über den Schildrand. Als ein Mann nach dem andern anlangte, wurde der Löwe hoch. Seine Wähne sträubte sich, sein Schwanz peitschte die Luft, den Kopf hielt er gefenkt; die Oberlippe ließ er bald über die Rinnladen fallen, bald zog er sie zurück, so daß die funkelnden, langen Zähne sichtbar wurden. Er wandte den Kopf erst

nach der einen, dann nach der anderen Seite und stieß unaufhörlich sein morbusiges, grunzendes Gebrüll aus.

Endlich war der dicke Ring vollständig und die Speermänner erhoben sich und gingen vor. Der Löwe äugte rasch von einer Seite zur anderen, sah, wo die Linie am dünnsten war, und griff mit äußerster Schnelligkeit an.

Einkreisen nennt man bei Säuen, d. h. bei Wildschweinen, die Maßnahme, wodurch man ihr Vorhandensein in einem gewissen Bezirk bestätigt. Um diese jägerische Vorbereitungshandlung zu verstehen, muß man sich folgendes vergegenwärtigen.

Wildschweine schaden dem Ackerbau sehr und genieren deshalb keine Schonzeit. Um sie zu schießen, muß man sie natürlich zu Gesicht bekommen. Das ist aber bei den Wildschweinen nicht so einfach. Sie geben erst in der Dunkelheit auf Nahrungssuche aus, und ein dunkles Tier — einen Schwarzkittel — in der Nacht zu schießen und abendrein zu treffen, ist selbstverständlich schon um deswillen schwierig, weil ein gewissenhafter Jäger nur auf das schießen soll, was er genau als Tier erkannt hat. Am Tage lagern die Wildschweine in einem Dickicht. Wo das ist, kann man nur durch ihre Fährten feststellen. Das ist aber, solange kein Schnee liegt, gar nicht ausfindbar.

Ganz anders liegt die Sache, sobald Schnee gefallen ist. Jetzt kann man mit leichter Mühe feststellen, daß die Säuen in ein bestimmtes Dickicht gewandert sind. Was aber noch wichtiger ist, man kann auch feststellen, daß sie noch in dem Dickicht lagern. Zu diesem Zweck zieht man einen großen Kreis um das Dickicht, indem man sorgfältig auf etwa vorhandene Fährten achtet. Groß muß der Kreis deshalb sein, damit die Wildschweine nicht Unrat merken und davonlaufen.

Nach dem wichtigen Einkreisen kann die Jagd beginnen. Die Treiber scheuchen mit Hunden die Wildschweine aus ihrem Lager, und die Jäger haben Gelegenheit, bei Tageslicht auf die ausbrechenden Wildschweine zu schießen. Hierbei ist natürlich vorausgesetzt, daß die Wildschweine nicht rückwärts durch die Treiber gehen und nicht an Stellen ausbrechen, wo kein Jäger steht.

Setzt ein Kreis von Jägern und Treibern gegen ein Tier vor, so spricht man von einer Kesseljagd. Bei Hasen und Füchsen spricht man von einem Kesseltreiben. Das Gebiet, das besetzt wird, ist hier nach als Kessel bezeichnet. Der Sache nach ist Kesseljagd und Einkreisungsjagd das gleiche.

Zum Begriffe des Einkreisens gehört eine Mehrzahl von Personen. Trotzdem gibt es eine Jagdart, bei der eine einzige Person einkreist. Besonders beliebt ist sie bei den Fischen. Man umfährt den Fisch zuerst in weiten, sobald in immer enger werdenden Kreisen, und der schlaue Räuber legt sich zuletzt flach auf den Boden und läßt sich, in der Hoffnung, übersehen zu werden, bis auf gute Schußweite nahekommen. Homer erzählt, er habe einmal erlebt, daß ein verwundeter Fisch, welcher im besten Laufe nach einer nahen Schonung war, zum zweitenmal von Schützen umkreist, sich von neuem legte und solange liegen blieb, bis das Gewehr geladen worden war und er getötet werden konnte.

Geistliches Chor- und Orgelkonzert.

Diesmal hatte der Verband der freien Volksbühnen zu einem Konzert religiösen Musikcharakters in der alten Garnisonkirche geladen. Ausführende waren der königliche Hof- und Domchor unter seinem Dirigenten Professor Kübel und Alfred Sittard aus Hamburg, einem hervorragenden Meister des Orgelspiels.

Kirchenmusik begreift alle religiöse Musik, wie sie bei den christlichen Gottesdiensten sich gehalten hat, in sich. Der Weg ihrer Entwicklung ist wohl zuerst vom Volksgebet ausgegangen. Der Gottesdienst, der ja in seinen Grundzügen bis heute derselbe geblieben, hatte bald eine reiche künstlerische Ausstattung gewonnen und bestimmtere und zusammengelegtere rituelle Formen angenommen, neben denen der kunstlose Notengefang nicht verwendbar war. Es tat daher not, eigene Sänger zu haben, die genau wußten, was sie zu den kirchlichen Zeremonien zu singen hatten. Solchen „verordneten“ Sängern begegnet man schon sehr früh; desgleichen einer Singhülle zu Rom, schon anfangs des vierten Jahrhunderts. In diesen Singhüllen steckten sich jene Tontöpfchen, die mit dem Namen der authentischen, das heißt ursprünglichen Kirchentöne bezeichnet wurden. Bischof Ambrosius — der den Hymnen- und Psalmengesang entwickelte und ausbildete — und Papst Gregor sind die eigentlichen Begründer des Kirchengesanges. Dieser selbst blieb vorläufig einstimmiger Chorgesang. Dann belam er Quarten, Quartetten, Sexten- und Terzenparallelen. Gleichzeitig aber entwickelte sich der Diskantus, der vorzugsweise die Gegenbewegung benutzte. Aus ihm ging der Kontrapunkt hervor, der zwischen dem 14. bis 17. Jahrhundert namentlich bei den Niederländern zu hoher Kunstfertigkeit emporstieg. Die Kompositionen, obwohl noch reine Vokalmusik, waren aber sehr vielstimmig und mehrchörig. Nebenher entwickelte sich der Kirchengesang, von den älteren

Formen ausgehend, zwar zu größeren Formen (Motette, Messe usw.), aber der Kontrapunkt artete auch in Ueberladenheit und Künstlichkeit aus. Dagegen stand die Einfachheit des ursprünglichen Choralgesanges demgegenüber, daß das Konzil zu Trident beschloß, die mehrstimmige Musik aus der Kirche zu verbannen, wenn nicht ein schlichter, angemessener Stil für diese zu finden sei. Nun, er wurde geschaffen, und zwar durch Palestrina.

Von ihm, sowie einigen hervorragenden zeitgenössischen und nachfolgenden italienischen Komponisten (Monte, Calandra, Duranti, Cossi) konnten wir nun einige der berühmtesten sechs- bis zehnstimmigen Chöre und Doppelchöre in nicht so leicht zu übersehender Vortragskunst hören. Alles daran ist dem religiösen Zweck reines untergeordnet. Alles Zerfällige ist abgetan. Inbrünstige Gläubensbezeugung rault sich glühend aus dem mit bewundernswürdiger Kontrapunktskunst in- und durcheinander gewobenen Part der einzelnen Stimmen hervor. Alles ist überirdisch klingende Reinheit und Schönheit. Dieser italienische Kirchengesang hat nachweisbar auch auf die protestantische Kirche eingewirkt, die in den Kantaten und Passionsmusiken Sebastian Bachs ihren Gipfelpunkt erreicht hat. In ihnen offenbart sich — die achtsimmige Motette „Der Geist hilft“ mit der mächtigen Fuge und ihrem noch mächtigeren Gegenbema als Mittelstück beweist es — eine ungleich kraftvollere deutsche Gemütsart, ein sprudelnder Formenreichtum, dem gegenüber sehr wohl von Gottlieb gelprochen werden darf! Nach Palestrinum und Hugo A-moll für Orgel ist ja voll dieses Geistes. — In Liszts „Angelus“ und César Francks Choral A-moll quillt neuerzeitlicher Programmmusik und Impressionismus auf. Welche Formen konnten ihren Reichtum finden, nicht zum wenigsten, weil das Instrument, die moderne Orgel, zu einem Komplex sowohl menschlicher Stimmen als aller gebräuchlichen Orchesterinstrumente unserer Zeit entwickelt worden ist.

Halifax.

Die ungeheure Explosionskatastrophe, die von jenseits des Ozeans gemeldet wird, hat die bedeutendste Flottenstation Britisch-Nordamerika mit dessen größtem Arsenal zum großen Teil in Schutt und Asche gelegt.

Halifax wurde im Jahre 1749 von Einwanderern aus Walfahrt gegründet und nach dem damaligen englischen Handelsminister Lord Halifax benannt. Es ist die Hauptstadt der kanadischen Dominion Neuschottland (Nova Scotia), zählt über 40000 Einwohner und baut sich in herrlicher Lage auf einer felsigen Halbinsel auf, die ungefähr in der Mitte der Küste Nova Scotia ins Meer hineinragt. Vom Citadel Hill, der sich 75 Meter über dem Meeresspiegel erhebt, genießt man einen prächtigen Ausblick über die Stadt, den Hafen mit seinen kleinen Inselchen, die entfernten Hügel und Wälder, sowie das Meer, das dort eine tiefblaue, fast am leuchtenden Farbe hat. Halifax' Herz und Seele, seine Herde und sein größter Sammel ist sein Hafen, der Schauplatz des furchtbaren Unglücks, einer der vorzüglichsten der Welt, eiserne und stahl besetzt. Viele Hunderte von Schiffen können dort gleichzeitig nebeneinander liegen. Denn die Stadt von Halifax hat eine Tiefe, die Schiffen aller Größen die Einfahrt erlaubt. Besonders reger war der Schiffsverkehr von Quebec und Montreal nach Liverpool, durch den die Engländer ihre Rohstoffversorgung aufrecht zu erhalten bestrebt waren. Seit Mitte Februar dieses Jahres mußten alle skandinavischen Dampfer, die bis dahin nach Liverpool einzulaufen hatten, die Visitation der englischen Behörden in Halifax über sich ergehen lassen.

Notizen.

Die Nachfolge Jesu Christi für 10000 Mark. Auf einer Berliner Wälderfeier wurden für „Imitation des Jesus Christ“ von P. Cornille, eine kostbare französische Wälder, 10000 M. bezogen. In dieser Beilage scheint das Christentum einen ganz biblischen Wert darzustellen.

Der italienische Geschichtsschreiber P. Billari ist im 91. Lebensjahre in Florenz gestorben. Billari ist der typische italienische Alter, der es nachher bis zum Minister brachte. Seine Schriften — unter denen auch eine über italienische und germanische Zivilisation ist — sind in der Hauptsache dem Zeitalter Savonarolas und Machiavellis gewidmet.

Das deutsche Theater-Adressbuch 1917/18 vom Deutschen Bühnenverein im Verlage Desterfeld u. Co., Berlin W 15, herausgegeben, ist wieder als stattlicher und reichhaltiger Band erschienen. Aufgeführt sind über 800 ständige Theater, etwa 150 Sommerbühnen und mehr als 100 reisende Gesellschaften. Durch ein Register, durch zahlreiche Hinweise unter Berücksichtigung auch kleiner Städte, sind nahezu 80000 Namen leicht auffindbar gemacht. Dazu kommen wieder die Front- und Stappentheater, die auf 25 anwachsen. 400 Uraufführungen des vergangenen Spieljahres 1916/17, sowie 15000 Namen von Bühnenschauspielern und Komponisten sind gebucht.

Die welsche Nachtigall.

Der Roman eines sterbenden Jahrhunderts. Von R. Francé.

„Aber Kind, Du bist exaltiert! Ich kenn' sie ja gar nicht. Und wenn sie für Beifer Fürbitte einlegen will, darf ich sie doch nicht vor den Kopf stoßen. Gewiß, die Art, wie sie mir das sagen läßt, ist höchst sonderbar und der Vore der anrühligste dazu. Aber er war, wie ich hörte, immer ihr Faktotum, ich weiß das von früher. — Und schließlich mit der Post kann sie's mir auch nicht schreiben.“

Doch das Mädchen schüttelte, blaß, mit bebenden Lippen den Kopf.

„Regina, ich erkenne Dich gar nicht wieder. Wer mir den Freund, der für mich leidet, dem für mich das Schrecklichste droht — hast ja heute gehört von dem armen Teufel — zu Mittag ist er gestorben im Hospital — wer mir Jakobus retten hilft, dessen Hand muß ich ergreifen, und sei's eine Hand der Hölle!“

„Und trotz allem, geh nicht, Reinhard, mir schwant Unheil — geh nicht, wenn Du mich liebst.“

„Ich kann den Freund nicht im Stich lassen. Nimmermehr tu ich's.“

„Aber Du brauchst diese welsche Person nicht“ — sie schrie es fast — „ich selbst werde Deinen Freund retten!“

Sie sagte es einmal so bestimmt mit fremder Stimme, daß er ganz bestürzt aufsprang. Dann aber lachte er laut: „Du Narrchen, Du kannst das nicht.“

„Ich kann es und ich werde es! Geh' nicht zu jener Frau heut' Abend!“

Sie warf sich in seinen Arm und preßte ihn an sich, als wollte ihn jemand rauben.

„Reinhard, wenn Du gehst, kommst Du nicht wieder zu mir, ich fühl' es. Bleib bei mir. Denk an Michalansky, geh nicht zu ihr.“

„Auch ich nicht?“ Es lag ein Ton in ihrer Frage, als ob sie ein Urteil erwartete.

„Auch Du nicht.“

Da schrie sie es fast heraus: „So ist es also wahr, was Vesl sagte!“

„Was sagte Vesl?“

„Daß Du der Geliebte der Dury bist schon von München her.“

Reinhard trat einen Schritt zurück.

„Ja, der Geliebte der Dury? Ich von München? Ich kenne sie nicht, habe sie nie in München gesehen! Aber jetzt werde ich sie sehen, jetzt gehe ich erst recht hin! Wegen Deiner unsinnigen Eifersucht soll ich vielleicht des Jakobus Rettung hindern! Damit hast Du Dir den schlechtesten Dienst geleistet.“

Und er schritt rasch zur Gartentür.

„Reinhard!“ Erschrockenes Schluchzen klang ihm nach. Aber sein gereizter Trotz ließ es ihn überhören. Fort war er.

Regina fiel auf die Gartenbank nieder und hatte das Gefühl, als stürbe etwas in ihr. Ihr erster Zwist war das... Und schon so tief ging er, daß er einen Abgrund zwischen ihnen aufriß... Sie griff an ihr Herz... eine dumpfe Unruhe hatte sie erfaßt — nun mußte es sein.

Da schrie die Tante Stimme, die vom Segen rückkehrte und gleich im Garten nachsah.

„Regule, tu doch reinkomme, 's Gewitter zieht ebe auf. Im Westen steht scho ganz schwarz. Und man kann akkurat schon d'Schwefel in der Luft riechen.“

Die Tante kam.

„Kein Wunder mit die viele Gewitter, wo d' Leuf so gottlos sind heut' Tage. Jetzt schimpfe sie sogar auf die Regierung, hat der Vater Guardian heut' predigt und g'warn't davor, gleich nach den siebe Kirchensünden käm's, hat er g'sagt.“

in Ihre nach: Er ist der Rechte nicht... Und doch: sie wollte ihn wiedergewinnen.

„Nein, Tante — es ist nur das Gewitter. Da schau ich doch immer so schlecht aus. Bin auch so ängstlich.“

Zum erstenmal log sie die gute Tante bewußt an. Sie wußte nicht warum. Sie fühlte nur einen Trieb, der in dieser Stunde der Entscheidung in ihr erwacht war, nur einen Gedanken noch: es gab jetzt bloß ein Mittel mehr, um Reinhard von ihrer Liebe zu überzeugen und für immer von jener zu trennen. Wie sie es gesagt hatte, so mußte es geschehen, sie selbst mußte Beifer retten, und zwar vor jener Frau, die sie in den Tod haßte, heute noch, so gleich.

Sie hatte gar keinen bestimmten Plan. Sie wußte gar nicht, was sie tun sollte, aber mit nachtwandlerischer Sicherheit trieb sie der Instinkt ihres Herzens von Schritt zu Schritt. Sie ging dahin, geleitet von ihrem großen Drang, unbehirt wie eine Sennambule.

Vor allem fühlte sie, es war wichtig, daß die Tante, daß niemand auf der Welt eine Ahnung hatte, daß Reinhard hier gewesen sei, und daß Schritte im Werke waren, um Beifer vor dem ihm drohenden Verhängnis zu retten. Dazu mußte die Tante vor allem auf einen falschen Weg geleitet werden. Deshalb sagte sie fast mit schelmischen Lächeln:

„So, so, der Herr Schnurbein berebt mich? Das ist aber etwas ganz Neues! Zeigt hat er mir's noch nie. Dir! Ich jetzt freilich schwer fallen, wo er ein Konkurrenzgeschäft zum Vattern aufmachen will.“

„Aber Regule, Kind, wie kannst so reden! Nie zeigt! Nur grad verschmachtet tut er nach Dir. Wie er Dich immer ang'schau hat und wenn Du'wo gange bist, hat er sich heimlich immer den Hals ausgereckt vor lauter Nachschau... Sogar jetzt noch, die reine Fensterpromenade macht er, wo ich doch der Vater so beleidigt hat.“

Und glückselig, ein unerwartetes Gehör bei dem Mädchen für ihren neuen Heiratsplan gefunden zu haben, drang sie mit einem Schwalm von Vobpreisungen des heimlichen Verehrers auf Regina ein. Da zuckte es plötzlich grell durch den stumm in der Schwüle wartenden Garten, daß die gewitterfürchtige Tante angstvoll freisetzte: „Alle Heilige!“

„Tante, ich will während des Gewitters in meinem Zimmer beten, der Vater ist auch nicht zu Haus“ — sagte Regina, während sie in das Haus flüchtete, und schloß sich dort dann recht auffällig von innen zu.

(Fortf. folgt.)



dem Herrenhaus einen stärkeren Rückhalt im Volke verschaffen, halten aber an seiner Stellung im Zweikammerystem fest. Wir billigen die Erweiterung seines Staatsrechts, freilich ist das kein sicherer Schutz vor einem radikalisierten Abgeordnetenhause. Wir konservativen haben nie die Notlage des Vaterlandes zur Erreichung innerpolitischer Ziele ausgenutzt (Weisfall rechts. — Unruhe links.) Wie kann die Regierung nur daran denken einer so abgewirtschafteten Partei wie der Sozialdemokratie einen derartigen Einfluß einzuräumen. Wir sind auch Reichstreue, aber Preußen muß auf seine Passion selig werden, und die Kräfte norddeutscher Organisation ermöglicht erst den Süddeutschen ihre breitere Behaglichkeit. Deshalb rufen wir den Süddeutschen zu: Lassen Sie uns in Ruhe, vielleicht kommt noch der Tag, wo Sie unsere staatsrechtliche Kraft brauchen. (Weisfall rechts, ironisches Hurra links.)

Abg. Lippmann (Sp.): Das Herrenhaus hat sich bisher schon als vorjünglich erwiesen, und es erscheint uns sehr fraglich, ob es nach den Grundlagen der Verträge wesentlich anders sein würde als heute. Heute stellt das Herrenhaus im wesentlichen eine

#### Vertretung des Großgrundbesitzes

dar, und auch die neue Vorlage ist ängstlich bestrebt, dem Großgrundbesitz eine übermäßige Vertretung im Herrenhaus zu wahren. Der Handwerkerstand soll nur 12 Vertreter bekommen, das ist entschieden zu wenig, und die Arbeiterschaft und Angestellte hat gar keine Vertretung. Wenn es so hat sich in diesem Kriege gezeigt, was die Arbeiterschaft für ein Staatsweien bedeutet. Ohne das geschulte Arbeiterheer wäre die wirtschaftliche Organisation nicht möglich gewesen, ohne das geschulte Arbeiterheer wäre aber auch die Leistungsfähigkeit unserer Armee eine weit geringere gewesen. (Beifall Zustimmung links.) Ebenso vermischen wir eine Vertretung der Gelehrten, der Ärzte, Rechtsanwälte, der Schönen, sowohl der Höheren wie der Volksschulen. In Preußen wurde vor dem Kriege die Arbeiterschaft auf das geschäftigste bekämpft. Im Kriege waren die ärmsten Schichten des Volkes seine treuesten. Das wollen wir anerkennen, indem wir alle Vorrechte befeitigen. (Beifall links.)

Das Haus vertagt sich.

Dienstag, 11 Uhr. Rechnungssachen, Weiterberatung der Wahlrechtsvorlage. Antrag Fuhrmann (natl.) über Beamte und Vaterlandspartei.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Das Interesse an der Wahlrechtsdebatte flaut allmählich ab, die am ersten Tage überfüllten Tribünen sind fast leer, der Sitzungssaal bietet den gewöhnlichen Anblick, das Haus ist zweifellos nicht mehr beschlußfähig. Es zeigt sich eben, daß eine Debatte, die sich über so viele Tage erstreckt, keine Anziehungskraft mehr ausübt, zumal wenn die Stellung der einzelnen Fraktionen durch ihre Redner bereits festgelegt ist.

So brachte denn der Montag keine Ueberraschungen mehr, es sei denn die Erklärung des Abg. Herold vom Zentrum, daß es ein Mißverständnis sei, zu glauben, ein Teil seiner Freunde sei unbedingt gegen das gleiche Wahlrecht, sie bestielten sich vielmehr ihre endgültige Stellung noch vor. Das klingt schon viel entgegenkommender als die erste Rede aus den Reihen des Zentrums. Möglicherweise zeigt die erste Wirkung der Friedbergischen Ermahnungen. Um so entschiedener sprach sich dagegen in Erwiderung auf eine gute Rede des Abg. Dr. Biemer (Fortf. Sp.) für die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen der Abg. Lüdicke von den Freikonservativen gegen das gleiche Wahlrecht aus, das für ihn gleichbedeutend ist mit dem parlamentarischen System, der Demokratisierung des Staates und der Schwächung der Krone und vielleicht sogar den Beginn der Revolution bedeutet.

Was nun folgte, war zunächst eine Verherrlichung des Herrenhauses durch den Konservativen Graf, ihm antwortete der Fortschrittler Lippmann, der noch einmal kurz die gesamte politische Lage freilegte, um im Anschluß daran die Bedeutung des Wahlrechtskampfes und die Notwendigkeit einer Reform auf Grundlage der Regierungsvorlage zu schildern. Dann wurde die Debatte auf Dienstag vertagt.

### Partei Vorstand gegen Oberkommando.

Der Parteivorstand hat gegen das Verbot der für den letzten Sonntag geplanten Versammlung, das wir im Leitartikel unserer Sonntagsnummer würdigten, beim Reichskanzler Vertretung eingelegt und seine Aufhebung gefordert.

In Breslau hatten unsere Genossen zum Sonntag, den 9. Dezember, eine Versammlung einberufen, in der Genosse Heilmann über das Thema: „Freiheit und Frieden“ reden sollte. Diese Versammlung ist vom Oberkommando in den Marken unmittelbar vor dem angelegten Beginn ohne Angabe von Gründen verboten worden. — Es liegt also System in der Sache.

### „Ausnutzung der Notlage.“

Unter reichlichen Entstellungen unserer Ausführungen polemisiert Herr Zimmermann in der Montagsnummer des „Lokal-Anzeiger“ gegen unseren Leitartikel zur preussischen Wahlrechtsvorlage: „Der „Vorwärts“ beginnt bereits in finsternen Drohungen, die von Blättern gleichen Schlages mit Behagen abgedruckt werden. Er ist dabei nicht gerade geschicklich, wenn er schreibt das Eisen müsse geschmiedet werden, so lange es heiß ist. Das soll wohl bedeuten: während das Vaterland in Gefahr ist, soll der große demokratische Frühling vor sich gehen. Auch spricht er davon, weil die Rot des Juli vorbei sei, versuche man, Versprechungen nicht zu halten. Darin liegt das Ungewollte, aber sachlich richtige Zugeständnis, daß die Sozialdemokratie die Rot des Juli mit dem famosen Reichskanzler von Bethmann Hollweg an ihrer Spitze benutzt hat, um Zugeständnisse zu erlangen. Dieses Geständnis ist wertvoll.“

Diese Darstellung des Herrn Zimmermann ist sachlich unrichtig. Unser Artikel ging von der Behauptung der Konservativen aus, die Sozialdemokratie habe die Notlage des Reiches ausgenutzt, und zeigte die hieraus sich ergebenden Konsequenzen, immer vorausgesetzt, daß die von uns energisch bestrittene Auffassung der Konservativen richtig sei. — Im übrigen glauben wir gern, daß die Herren Zimmermann u. v. Heydenbrand, v. der Otten, Graf usw. mehr dem Standpunkt zuneigen, den Friedrich Müllert in seinen Weisheitsprüchen des Brahmanen trefflich mit folgenden Zeilen transkribiert hat:

Solange man in Rot,  
Kenn man den Armen Bruder,  
Doch ist die Rot vorbei,  
Heißt man ihn dummes Luder.

### Hut ab — und was folgt daraus?

Auf einem Kriegskommerz der in Bukarest für Feldgrawe Adamiker eingerichteten Hochschulkurse hielt Feldmarschall v. Mackensen eine Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte:

Jetzt nahet, als nach der Schlacht bei Barientburg die brandenburgischen Leibregimenter vor ihm vorüberzogen, die Rufe o. h. Run, meine Herren, ich kann Ihnen versichern, daß ich im Besitze meine Rufe vielmal abgenommen

habe vor den Jünglingen, die ich zu Kommandieren die Ehre hatte, sei es in Kaluzen, sei es in Polen oder Galizien, am der Donau, in den Bergen von Serbien oder zuletzt in den Ebenen der Dobrußida und der Walachei.

Für uns enthalten solche Worte eine wichtige Feststellung, mag Herr v. Heydenbrand darin auch nur „allgemeine Redensarten“ sehen. Aber wir sind der Ansicht, daß die Ehre der Tüchtigkeit der Kriegsteilnehmer nicht nur in einer schönen Gasse bestehen kann, sondern in die Tat umgesetzt werden muß. Dem „Hut ab“ widerspricht es durchaus, wenn jetzt ein großer Teil des Abgeordnetenhauses, vielleicht die Mehrheit, das gleiche Wahlrecht ablehnt und sich für ein Plural-Klassenwahlrecht erwärmt, dessen Folge es sein würde, daß Einkommen und Besitz über die höchste Aufopferung im Dienste der Gesamtheit gestellt würden. Im Gegensatz zum Feldmarschall v. Mackensen behalten die Heydenbrand, v. d. Otten, Heßlich, Lohmann um den Hut vor den Kriegsteilnehmern fest auf dem Kopfe.

### Kriegswucherer vom Roten Kreuz

Ein umfangreicher Prozeß wegen Kriegswucherens gegen „angesehene“ und weit über die Stadt Düsseldorf hinaus bekannte Persönlichkeiten hat gestern vor dem Düsseldorfer Landgericht seinen Anfang genommen. Unter der Anklage, in den drei ersten Kriegsjahren in sehr vielen Fällen für Zigarren, Zigaretten und Tabak, die für über das ganze Reich verteilte Bezirksvereine des Roten Kreuzes bestimmt waren und den Soldaten im Felde zugute kommen sollten, Preise genommen zu haben, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse einen übermäßigen Gewinn darstellten, hoben sich zu verantworten der Speiditeur Hugo Daniels, der Kommerzienrat Hermann Schoendorff, sein Bruder Kaufmann Albert Schoendorff, der Kaufmann Otto Heusch, der Kaufmann Hermann Caspary und der Architekt Wilhelm Gienius. Den Vorsitz in der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Paußch, die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Goenders, den Angeklagten Daniels verteidigt Rechtsanwalt Dr. Westhaus-Düsseldorf, den Brüdern Schoendorff stehen die Rechtsanwälte Dr. Alberg-Berlin und Justizrat Vier-Düsseldorf zur Seite, die übrigen Angeklagten werden vertreten durch die Rechtsanwälte Lieberz, Gerber und Petermann aus Düsseldorf. Zu der Verhandlung, die mehrere Tage dauern wird, sind eine große Zahl von Zeugen geladen.

Die beiden Brüder Schoendorff sind Inhaber eines weltbekannten Unternehmens für die Herstellung von Möbeln und Geschäften und Inneneinrichtungen, das im Laufe der Jahre in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde und dessen Aktienkapital mehrmals erhöht werden mußte. Bei Kriegsausbruch wurde Kommerzienrat Hermann Schoendorff vom Düsseldorfer Regierungspräsidenten zum Leiter des Düsseldorfer Zweigvereins des Roten Kreuzes ernannt und entsandte im Verein mit mehreren angesehenen Düsseldorfer Bürgern und seinem Bruder Albert, der dem Stadtoberordnetenkollegium angehört, eine umfangreiche Tätigkeit für die Soldaten im Felde. Schließlich tauchten aber allerlei Gerüchte auf, wonach es angeblich in dem Düsseldorfer Bezirksverein vom Roten Kreuz nicht mit rechten Dingen zugehen sollte; man erhob zunächst Verdacht, dann aber immer bestimmter gegen die Schoendorffs den Vorwurf des Kriegswucherens, weil sie angeblich, ohne im Zigarrenhandel sonst tätig zu sein, große Abschlässe an Ort und Stelle in Holland in Zigarren und Tabak zu dem alleinigen Zweck getätigt haben sollten, mit dieser Ware Spekulationszwecke zu verfolgen. Sie sollen den ersten Angeklagten, Speiditeur Daniels, als Strohmännchen vorgeschoben haben, während die übrigen Angeklagten als Vermittler tätig gewesen sein sollen. Die Anklage wirft ihnen vor, daß sie schon im ersten Kriegsjahr in Kenntnis der Tatsache, daß England Tabak auf die spanischen Inseln sperren würde, große Mengen Zigarren rechtzeitig eingekauft und zum Zwecke der Preissteigerung zurückgehalten haben. Sie sollen ferner die den Liebesgaben für das Heer eingeräumte Zollfreiheit und Vergünstigung im Eisenbahntariff ihren geschäftlichen Zwecken dienstbar gemacht und unangemessene Gewinne eingestockt haben. Dem Kommerzienrat Schoendorff wird ferner auch Untreue gegenüber dem Roten Kreuz insofern vorgeworfen, als er wissenschaftlich schlechte und minderwertige Zigarren für keinen Preis geliefert haben soll. Die Angeklagten bestreiten jede Schuld.

### Industrie und Handel.

#### Generalversammlung der A. G. G.

In der Generalversammlung am Montag trat zunächst ein Angestelltervertreter als Aktionär auf und brachte die Beschwerden der Angestellten über die niedrigen Gehälter der A. G. G. vor, die in keiner Weise mehr den jetzigen Leuerungsverhältnissen entsprechen. Seine wohlbegründeten Ausführungen konnten natürlich bei einem kapitalistischen Publikum, dessen Herzen für die Dividende, aber nicht für die Angestellten schlagen, keinen Anklang finden und der Vorsitzende erklärte, daß er in zukünftigen Generalversammlungen nicht mehr über derartige Fragen verhandeln lassen würde, weil sie nicht hierher gehörten. — Wir glauben, daß die Aktionäre der Zustimmung ihrer Angestellten sehr weit größeres Interesse entgegenbringen werden, wenn diese einmal soweit gewerkschaftlich organisiert sind, daß ihre Unzufriedenheit sich auch in Form äußern kann, welche der Dividende abträglich sind. — Die übrige Debatte wurde ausgefüllt durch den Vortrag einiger Aktionäre, welche eine Erhöhung der Dividende durchsetzen wollten. Ihr Antrag, die Dividende um 1 Prozent von 12 1/2 auf 13 1/2 Prozent zu erhöhen, vereinigte jedoch bei einem vertretenen Aktienkapital von über 90 Millionen nur 516 Stimmen auf sich. Die Dividende wurde auf 12 1/2 Prozent festgesetzt. Nach Schluß der Tagesordnung hielt Dr. Walter Rathenau noch eine beachtenswerte Rede über die politische Lage, in der er der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß wir uns im Stadium der Liquidation des Krieges befinden, die allerdings noch längere Zeit in Anspruch nehmen könnte.

#### Kriegsgewinne der Reedereien.

Im Kontor der Reedereifirma August Godeb wurde, wie der „Kostoder Anzeiger“ berichtet, der Dampfer Minna Godeb meistbietend versteigert. Der Dampfer ist auf der Reibungswerkstatt gebaut und wurde im Frühjahr 1908 in Dienst gestellt. Das Schiff ist zu 662 Netto-Register-Tonnen vermessen und trägt zirka 2000 Gewichtstonnen Ladung. Der Uebernahmepreis hatte seinerzeit 490 000 Mark betragen, eingeteilt in 100 Partien (Schiffanteile) zu 3200 Mark, während der Rest durch eine Hypothek von 170 000 Mark aufgebracht wurde. In der Auktion vom 8. Dezember erzielte das Schiff einen Preis von 2 550 000 Mark, wofür es der Firma Stien u. Co. G. m. b. H. in Köln zugeschlagen wurde. — Interessant ist auch folgender Bericht über die übertriebene Rentabilität des Schiffes: Der Dampfer Minna Godeb wurde im Frühjahr 1908 in Betrieb genommen. In den ersten vier Jahren erzielte das Schiff

keine Dividende, für das Jahr 1912 wurden 12 Prozent, für das Jahr 1913 14 Prozent Dividende verteilt. Das Jahr 1914 war wieder dividendenlos, das Jahr 1915 ergab 5 Prozent, das Jahr 1916 90 Prozent Dividende.

In Friedenszeiten war es für den Inhaber eines Parts schwierig, seinen Part für 50 Proz. des Nennwerts zu verkaufen, zu Anfang des Krieges wurden noch einige Parten zu 75 Proz. verkauft, in der jetzigen Auktion aber erzielten die Parten 800 Prozent des Nennwerts, obwohl das Schiff durch neunjährige Dienstzeit an Wert verloren hat, inzwischen auch die Hypothek abgetragen worden ist.

### Letzte Nachrichten.

#### Die Verhandlungen über den Waffenstillstand

Berlin, 10. Dezember. Ueber den Verlauf der Verhandlungen über die Waffenruhe an der Ostfront erfahren wir folgendes:

Zu Beginn der Verhandlungen mit der am Standort des Hauptquartiers des Oberbefehlshabers Ost erschienenen russischen Delegation stellte sich beim Austausch der Vollmachten heraus, daß diese auf beiden Seiten lediglich dazu ermächtigen, über einen Waffenstillstand zu verhandeln, nicht aber über den Frieden. Die russische Delegation schlug vor, einen allgemeinen Waffenstillstand für alle Heere und auf allen Fronten zu vereinbaren. Hierauf konnte unsererseits nicht eingegangen werden, da die Bundesgenossen Rußlands weder vertreten waren noch den russischen Delegierten Vollmachten erteilt hatten, in ihrem Namen zu sprechen.

Wir kamen daher überein, die Verhandlungen auf den Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen den Armeen der Verbündeten und dem russischen Heere zu beschränken. Von russischer Seite ist hierbei ausdrücklich hervorgehoben worden, daß der abzuschließende Waffenstillstand den unmittelbaren Eintritt in Friedensverhandlungen zum Zwecke haben solle, und zwar über einen allgemeinen Frieden zwischen allen Kriegführenden. Hiervon haben die Bevollmächtigten der Verbündeten

mit Befriedigung Kenntnis genommen. Sogleich in die Erörterung von Friedensfragen einzutreten, war schon deswegen nicht möglich, da die beiderseitigen Vollmachten hierzu nicht ausreichten.

Am 2. Sitzungstage teilten die russischen Delegierten uns ihre Vorschläge für den Waffenstillstand mit. Diese Bedingungen gingen für ihre militärische Lage zum Teil ganz erstaunlich weit. Die Russen verlangten beispielsweise die Räumung der Inseln im Rigaischen Meerbusen,

ohne ihrerseits die Zurückziehung ihrer Truppen an irgendeiner Stelle der Front anzubieten. Ferner wollten sie uns vorschreiben, für die ganze Dauer eines ihrerseits auf 6 Monate vorgesehene Waffenstillstandes unsere Truppen in den Schützengräben der Ostfront zu belassen. Nicht einmal deren Zurückverlegung in Ruhequartiere sollte gestattet sein. Auf solche Bedingungen konnten wir uns natürlich nicht einlassen. Bei der Besprechung der einzelnen Punkte stellte sich dann aber heraus, daß in allen außer in einer Frage eine Einigung leicht zu erzielen war. Der einzige Punkt, für den wir keine Lösung fanden, war die Frage der Inseln im Rigaischen Meerbusen, deren Räumung natürlich außerhalb jeder Diskussion steht.

Wie leicht an sich eine Einigung zu erzielen war, zeigte sich in dem Augenblicke, als die russischen Delegierten erklärten, weitere Instruktionen aus Petersburg einholen zu müssen; denn wir haben daraufhin in kürzester Zeit und ohne auf ernstliche Schwierigkeiten zu stoßen, eine Einigung über die Bedingungen der jetzt eingetretenen zehntägigen Waffenruhe erzielt. In dieser kurzfristigen Abmachung dürfen wir ein gutes Vorzeichen für die Zukunft erblicken.

#### Die Aufnahme in Rußland.

Petersburg, 7. Dezember. (Melbung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Western fand eine Versammlung des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates statt, in der die zu den Waffenstillstandsverhandlungen ermächtigten Abgeordneten Bericht erstatteten. Die Erörterung wurde auf morgen vertagt.

Die bürgerliche Presse bringt unbegründete Meldungen, daß die Volkswirtschaft in allen Punkten nachgegeben hätte. Die Presse der Arbeiter- und Soldatenräte antwortet kräftig darauf und beweist, daß die Regierung der Arbeiter- und Soldatenräte weder einen Waffenstillstand noch einen Frieden schließen werde, welcher den Interessen nicht nur der Russen, sondern auch der Volksmassen der Alliierten zuwiderliefe.

#### Die Kaiserverweigerung rächt sich!

Bern, 9. Dezember. Die Besprechungen der französischen Presse finden sich mit der Tatsache des Waffenstillstandes auch auf der rumänischen Front ab, geben aber der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen scheitern, oder daß in Rußland ein Umsturz durch das Auftreten einer neuen Persönlichkeit erfolgen könne. Der Waffenstillstand bedeute übrigens noch nicht den Frieden. „Bataille“ schiebt die Schuld ausschließlich der Entente zu, wenn es so weit gekommen sei. Die in Rußland gewesenen französischen Deputierten und Minister hätten doch laut genug verkündet, daß die Stockholmer Konferenz unbedingt notwendig sei. Statt dessen habe man die Kaiser verweigert und die Sozialisten aus der Regierung entfernt. Größer habe man die Sozialistenregierung in Petersburg überhaupt nicht vor den Kopf stoßen können.

#### Die Revolution in Portugal.

Lissabon, 10. Dezember. (Gowas.) Der Präsident der Republik beratschlagte mit den Präsidenten der Kammer und den Führern der evolutionistischen Demokraten über die Bildung eines Koalitionsministeriums auf folgender Grundlage: Einhalten der internationalen Verpflichtungen zur Teilnahme am Kriege, Ueberwindung der revolutionären Bewegung mit der Bildung eines verfassungsmäßigen Ministeriums, das die Ordnung ohne Vergeltungsmahregeln wiederherstellen soll, Einführung einer Verordnung, die eine Auflösung des Parlaments zuläßt, und eine baldige Verfassungsreform.

Lissabon, 8. Dezember. (Gowas. Verspätet eingetroffen.) Die Geschäftsräume der Zeitung „Mundo“ wurden gestürmt, die Maschinen zerstört und die Redaktion angezündet. Ein Flugzeug, das eine Ansammlung von Revolutionären überflog, wurde von diesen abgeschossen. Der Kommandant wurde getötet, der Routinier brach ein Bein.

